Brit.
651
o

Brit. 651 o

RICHARD PARKER

Anführer der brittischen Seeleute bey dem Aufruhr auf der Themse im Jahr 1797.

Die schwimmende Republik.

Eine Erzählung
des
Aufstandes der brittischen Seeleute
auf der Themse
im Jahr 1797.
Nebst
Richard Parkers Vertheidigung
vor dem Kriegsgerichte
und
einem Anhange über das Seewesen
beschrieben
von einem Augenzeugen.

Mit R. Parkers Portrait.

Fürth 1803.
im Bureau für Litteratur.

Venisse tempus, conclamant, quo veterani maturam missionem, Juvenes largiora Stipendia cuncti modum miseriarum exposcerent, saevitiamque centurionum ulciscerentur.

Corn. Tacit. ann. Lib. I.

B. S. B.
MÜNCHEN

07/95/159

Einleitung.

Unter die sonderbaren Ereignisse unsers revolutionären Zeitalters, wo der Geist der Unruhe, wie ein elektrischer Funke, fast alle Völker Europens berührete, muß man den Aufstand der Matrosen rechnen, der sich im Frühling des Jahres 1797 auf der Themse in der sogenannten grossen Nore*) entzündete. Zwar schien der Anfang jener Meuterei von keiner grossen Bedeutung zu

*) Die grosse Nore nennt man den Ausfluß der Themse. Die Stadt Sheerneß auf der kleinen Insel Sheepy, welche nahe am festen Lande liegt, befindet sich nicht weit davon. Gemeiniglich sammeln sich dort die Ost- und Westindienfahrer, ehe sie ihre Reise antretten.

seyn, aber in sehr kurzer Zeit wuchs sie zu einer bedenklichen Größe. Schnell griff sie um sich, und ihr Ruf wurde selbst dem Kabinet von St. James fürchterlich und verbreitete Furcht und Besorgniß in der Hauptstadt. Brittaniens Feinde wähnten schon im Geiste den Sturz dieses stolzen Englands zu sehen, das schon sö lange die Alleinherrschaft des Oceans behauptete. Alle Umstände schienen sich dazu zu vereinigen. Irland war in einer gefährlichen Gährung, und ein Theil jener Flotten, deren siegreiche Flagge in allen Gegenden der bekannten Welt wehete, verließ durch das böse Beyspiel eines kurz zuvor gedämpften Aufruhrs verleitet *), seinen

*) Auf Lord Bridports Flotte, welche den Haven von Brest blokirte, brach zuerst der Geist der Unruhe aus. Sie lief in Portsmouth ein. Die Regierung bewilligte damals vieles zu Gunsten der Seeleute.

wichtigen Posten, sperrte den Handel auf der Themse, und schien, da sich immer mehr Schiffe, freiwillig oder gezwungen, mit ihm vereinigten, das Vaterland mit einem der gefährlichsten Bürgerkriege zu bedrohen, falls man die Punkte nicht bewilligen wollte, die er trotzig foderte.

In diesen krittischen Umständen blieb der grosse Duncan, von seiner ganzen Flotte verlassen, mit seinem Schiff, dem Venerable, ein Name, der ihn in der That gebühret, allein vor dem Texel, und verhinderte dadurch das Auslaufen der Holländischen Flotte, welche schon ganz segelfertig im Texel lag. Leicht wäre es ihnen gewesen, bey der allgemein herrschenden Unruhe einen entscheidenden Streich zu wagen; aber sie wähnten, die Entfernung der Flotte wäre nur eine Kriegslist, um sie herauszulocken, und so verlohren sie den günstigen Augenblick. Aber selbst jener aufrührische Haufe war bereit, falls

ein feindliches Geschwader ausgelaufen wäre, seine Privatvortheile, die er durch diesen Aufstand zu erzwingen meinte, der Vertheidigung des Vaterlandes aufzuopfern, und den Feind entgegen zu gehen.

Man würde daher diesen braven Männern sehr Unrecht thun, wenn man sie eines geheimen Einverständnisses mit dem Feind beschuldigen wollte. Sie würden vielleicht im blinden Taumel des Aufruhrs die Küsten ihres Vaterlandes verheeret haben, aber nie verrätherisch zum Feinde übergetretten seyn. Als einige Tollköpfe den verrätherischen Vorschlag zu thun wagten, die Schiffe in feindliche Häven zu bringen, wurde es mit allgemeinem Abscheu verworfen, und vielleicht war dieses ein mächtiger Antrieb zur Rückkehr zur Pflicht und Ordnung. Der Nationalgeist hatte sich auch nie in schönerem Lichte gezeigt, als während diesem Aufstande, denn diese sonderbare Menschenklasse, als sie die

machthabende Gewalt an sich gemessen hatte, unterwarf sich freiwillig einer Ordnung und einer Genauigkeit im Dienste, über die man erstaunen muß, die sonst kaum die strengste Disciplin zu erzwingen vermag.

Der Ruhm der englischen Marine stieg in keiner vorhergehenden Periode, zu so einer ausserordentlichen Größe, als während dem vergangenen Krieg. Der Handel blühete nie so sehr, obgleich er von mächtigen Feinden bedrohet war. Zahlreiche Kauffarthei-Flotten, von wenigen Kriegsschiffen begleitet, beladen mit allen Schätzen der beiden Indien, lieferten in jeder Jahreszeit ihre Reichthümer in die brittischen Häven. Drei der größten Seehelden, Jervis, Bridport und Duncan *),

---

*) Jervis, der nachherige Lord von St. Vincent, kommandirte im mittelländischen Meere, Bridport im brittischen Kanal, und Duncan kreuzte vor der holländischen Küste und blokirte den Texel.

schloßen Albions Feinde in ihre eigene Häven ein, schlugen und siegten, wo sich nur ein feindliches Geschwader sehen ließ, und zwangen durch ihre grosse Thaten selbst dem Neide Bewunderung ab. Der edle Howe, obgleich er auf seinen gesammelten Lorbeern ausruhete, diente dem Vaterlande mit seinem Rathe, das er sonst so tapfer mit seinem Degen beschützet hatte. Einzelne Befehlshaber unternahmen die kühnsten und unglaublichsten Streiche, denen nichts als ein zweitausendjähriges Alterthum fehlt, um sie unsterblich zu machen. Der eben so verwegene, als schlaue Sidney Smith, steckte mitten unter den donnernden Batterien Toulons die französische Flotte in Brand *), der unternehmende

---

*) Sidney Smith verbrannte, als die Engländer und die Aliirten Toulon räumen mußten, einen grossen Theil der französischen Kriegsschiffe, die sich im Haven befanden. Er ge-

Pelew griff mit seiner und einer andern Fregatte ein französisches Linienschiff an, und schoß es zu Schanden. *) Elphinstone,

---

rieth nachher in französische Gefangenschaft, wurde unedel behandelt und verschafte sich auf eine sehr listige Art seine Freiheit. In Egypten hatte er Gelegenheit sich zu rächen. Er schlug den nie überwundenen Bonaparte bey der Festung St. Jean d'Acre, und zeigte sich dadurch als eben einen so geschickten und tapfern Feldherrn zu Lande, als einen kühnen und erfahrnen Befehlshaber zur See.

*) Bey der verunglückten Unternehmung des republikanischen General Hoche in Irland griff Pelew, als die französische Flotte zurückkehrte, mit seiner Fregatte der Indefatigable und der Amazone, ein französisches Linienschiff an, das sich von den übrigen entfernt hatte. Es war nahe an der französischen Küste, und Pelew war so glücklich, es auf den Strand zu treiben, wo es von der heftigen Brandung scheiterte.

der Befehlshaber einer Fregatte von 28 Kanonen, wagte es, unter den Batterien eines Forts verschiedene feindliche Kriegsfahrzeuge anzugreifen, eroberte sie, und würde seine Leute glücklich davon gebracht haben, wäre sein Schiff nicht auf einer verborgenen Klippe gescheitert. *) Kurz, allenthalben, wo die brittische Flagge sich zeigte, war der Sieg von ihr unzertrennlich; denn für unüberwindlich hielten sich die Seeleute unter ihren braven Befehlshabern und sahen mit stolzer Verachtung auf andere seefahrende Nationen her-

---

*) Elphinstone, Befehlshaber des Tartars einer Fregatte von 28 Kanonen, nahm in Westindien unter den Batterien eines französischen Forts verschiedene Kriegsschiffe durch Entern weg. Unglücklicherweise scheiterte er mit seinem Schiff, als er seine Beute davon bringen wollte.

ab. *) "Wann wir ein feindliches Schiff sehen, sagte einst Lord Howe, und unsere Jungens nur nahe genug hinzu kommen, so ist die Sache beynahe abgethan." —

---

*) Ich war selbst einmal Zeuge eines witzigen und treffenden Einfalls eines Matrosen. Wir hielten uns im Jahr 1796, vor dem Ausbruch des Kriegs mit den Spaniern, in Port Mahon in der Insel Minorka auf. Der Kapitain schickte mich eines Tages zu dem Kommodore eines spanischen Linienschiffs, welches sich mit uns im Haven befand, um ihn um das grosse Boot zu bitten, um unsere Wasserfässer ans Land zu bringen. Ein spanischer Matrose, der etwas englisch sprach, machte die Bemerkung, daß es für vier Menschen unmöglich sey, so ein grosses Boot fortzurudern. "Kümmre dich nicht, Bruder, sagte einer meiner Leute zu dem Spanier, es ist uns nicht unmöglich; weißt du denn nicht, daß wir Engländer alle doppelt sind? —

Diesem makellosen Ruhm, eine Folge höherer nautischer Kenntnisse und einer strengen Disciplin, drohete ein innerliches Ungewitter. Der Daemon der Zwietracht schüttelte seine Fackel auch über jenes glückliche Eiland. Schon brannte ihre Flamme in Hibernien und äußerte sich in Partheiweth zu Hause: Aber minder drohend war all dieses für Großbrittannien, als der Geist der Unzufriedenheit, der sich auf ihrem stärksten Bollwerk, ihren hölzernen Wällen, ein sehr anpassender Name, den die Britten ihren Kriegsschiffen gaben, verbreitete. Schleunige Mittel mußten da ergriffen werden, um die gefährlichen Folgen abzuwenden, die man mit Recht davon befürchten konnte. Zu der Zeit, als Bridports Flotte ihren wichtigen Posten vor Brest verließ, und insgesamt in Spithead *) einlief, war die

*) Der Haven oder vielmehr die Rhede von

Gefahr so dringend, daß das Parlament für rathsam fand, ihnen das meiste zu bewilligen. Diese Nachgiebigkeit, und die rastlosen Bemühungen des edlen Howe, den die Matrosen wie ihren Vater liebten, besänftigte die aufrührischen Gemüther. Die ganze Flotte unterwarf sich wieder den Gehorsam, und lief aus. Man konnte also die Sache für beendiget ansehen, als das Feuer gählings wieder an einem Orte ausbrach, wo man es am wenigsten vermuthete. Einige Kriegsschiffe, welche theils in der sogenannten grossen Nore, theils im Flusse Medway *) vor

---

Portsmouth wird von dem festen Lande und der schönen fruchtbaren Insel Wight gebildet. Diesen Theil des festen Landes nennt man Spithead.

*) Im Flusse Medway laufen eben so gut Kriegsschiffe ein, als in die Themse. An selbem befindet sich die berühmte Schiffswerfte Chatam.

Anker lagen, fiengen plötzlich zu revoltiren an, und bald folgte Dunkans Flotte ihrem bösen Beyspiel, verließ den Texel, den sie bisher blokirt hatte, und vereinigte sich mit jenen Uebelgesinnten.

Ein junger Mann stellte sich an ihre Spitze. Richard Parker war sein Name. Wie einst Thomas Aniello *) war er auf eine kurze Zeit das Idol des gemeinen Haufens. Kein Admiral war jemals mit unumschränkterer Gewalt begleitet. Er übte sie, was man kaum von einem gemeinen Manne hätte vermuthen sollen, mit grosser Mäßigung aus. Durch sein Ansehen wurde vielem Unheil gesteuert, und die Officiere weniger gemißhandelt.

---

*) Wer kennt nicht Meißners treffliche historische Skizze des Aufruhrs des berüchtigten Thomas Aniello in Neapel, der es in einigen Tagen von einem Lazaroni zu dem Ansehen eines Königs brachte?

Als endlich der Unglückliche des Schatten=spieles seiner Macht beraubt, von seinen eigenen Kammeraden, die ihm vorhin unbedingten Gehorsam leisteten, ergriffen, und von der Gerechtigkeit zum Todte verurtheilt wurde, blieb er immer so sehr sich selbst gleich, zeigte er einen solchen Grad von Unerschrockenheit und, fast möcht' ich sagen, Seelengröße, welcher man unmöglich Bewundrung versagen kann.

Ich diente damals unter brittischer Flagge und befand mich während dem Aufruhr auf dem königl. Schiffe Granpus. Als Augenzeuge der mannichfachen Szenen, welche damals vorfielen, glaube ich durch Bekanntmachung folgender Blätter, welche eine getreue Erzählung jener sonderbaren Begebenheit enthalten, keine undankbare Arbeit unternommen zu haben. Die außerordentlichen Erscheinungen zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, die Schlag auf Schlag mit Blizschnelle aufeinander

folgten, erfordern ja um so mehr von unpartheyischen Beobachtern aufgezeichnet zu werden, da ihre Erzählungen einst willkommene Quellen für Geschichtschreiber werden dürften.

Die

Die Bedürfnisse der Flotte unter dem Befehl des Admirals Sir Joseph Barker in Westindien, erforderten alljährlich eines oder mehrere Schiffe, mit allen nothwendigen Geräthschaften beladen, von England dahin zu schicken. Man rüstete für diesesmal einen Ostindienfahrer dazu aus, den die Regierung von der Kompagnie kaufte, und welchem man statt seines vorigen Namen Syrius, den Namen Grampus beylegte. Befrachtet wurde selbes auf der Themse theils bey Woolwich *),

*) Woolwich ist ein kleines artiges Städtchen an der Themse. Es werden viele Schiffe dort gebaut. In Longreach liegen die meisten Ostindienfahrer vor Anker.

Chatam und Longreach, und endlich erhielten wir Befehl, nach der grossen Nore zu seegeln, um unsere Munition einzunehmen und sodann unverzüglich unsere Reise nach Westindien anzutretten. Man hatte sich schon überhaupt mit der Befrachtung unsers Schiffs, da Admiral Barkers Flotte an Schiffsbedürfnissen grossen Mangel litt, zu sehr verweilet. Die Unzufriedenheit, die auf Lord Bridports Flotte ausgebrochen, konnte, obgleich sie schon gedämpft war, auch auf unsere Leute einen bösen Eindruck gemacht haben; überdieses war die gute Jahreszeit, wo die Schiffarth nach Westindien sicher ist, beynahe schon zur Hälfte verflossen, und die nahen Orkanmonathe *) droheten uns

---

*) Die Orkanmonathe in Westindien währen vom Anfang Augusts bis zu Ende Octobers. Die Schiffarth ist dann äußerst gefährlich. Verschiedene Schriftsteller haben

eine gefährliche Passage. — Wichtige Gründe, die die Admiralität nicht zu beherzigen schien, da man uns beinahe ein halbes Jahr lang in den Häven liegen ließ.

Der Tag unserer so lang gewünschten Abreise erschien endlich, und der Anker wurde gelichtet. Während unsere Leute damit beschäftigt waren, langte ein Boot von dem Admiralschiff Sandwich bey uns an, aus welchem zwey Männer ausstiegen, und sich sogleich auf das vordere Kastell *) begaben, wohin ihnen unsere

---

die Vorzeichen dieses fürchterlichen Elementenkampfes sehr genau beschrieben, und ihre schrecklichen Wirkungen sind durch die traurigsten Erfahrungen jedem Bewohner dieser Inseln bekannt; die wahre Ursache aber scheint weit über der Gränze unsrer beschränkten Einsichten zu liegen.

*) Das halbe Verdeck, welches auf dem Vordertheil des Schiffes zwischen dem Bug-

Leute haufenweise nachströmten. Nach einer kurzen Unterredung entfernten sie sich, indem sie zu unserm gesammten Officierkorps sagten: "Sie hätten mit Vergnügen vernommen, daß die Leute keine Klage hätten. Wollte Gott! setzte einer von den zwei Sprechern hinzu, wir fänden es überall so, dann stände es besser mit Sr. Majestät Flotte, und wir würden nicht zu solchen Maasregeln greifen dürfen!" — Mit dieser Aeußerung, die uns eben so sonderbar als räthselhaft schien, verließen sie uns unter dreimaligem Huzzarufen unseres Volks, das es, als wir den Sandwich vorbey seegelten, wiederholte.

Wir zweifelten nun nicht länger, daß eine Meuterei im Werke sey, denn alles

---

spriet und Fokmast liegt, wird das Vorderkastell genannt.

Volk des Sandwich füllte das Verdeck, und von den Seegelstangen *) hiengen Stränge herab, wie es bey Exekutionen auf englischen Kriegsschiffen gewöhnlich ist. Indessen besorgten wir nicht, daß unsrer Reise ein Hinderniß im Wege gelegt werden würde, da unser Kapitain wegen seines menschenfreundlichen Charakters bey den Matrosen sehr beliebt war. Der Erfolg belehrte uns aber bald des Gegentheiles. Wir legten einige Meilen (englische) von dem Sandwich vor Anker, und gedachten am andern Morgen mit

---

*) Die Seegelstangen oder Raaen hängen an den Masten in starken Tauen queer über das Schiff. An denselben sind die Seegel befestigt. Bey Exekutionen befestiget man an dem äußern Ende des Fokmasts Raa-Stränge, welche zu beiden Seiten auf das Verdeck herablaufen, und womit man die zum Tod Verurtheilten an dem Raa aufzieht.

Flut und günstigem Winde abzuseegeln, als auf einmal ein Theil unsrer Mannschaft auf das Verdeck kam, und mit dem Kapitain zu sprechen verlangte. "Wichtige Unterhandlungen, äußerten sie sich, machten ihre Gegenwart nothwendig; sie bäten daher den Kapitain, wieder zurück zu kehren und in der Nähe des Sandwich vor Anker zu legen." "Die Achtung, die wir für Sie haben, Sir, sagte einer von den Sprechern, erlaubet uns nicht Gewalt zu gebrauchen. Wir ersuchen Sie daher, unsern Bitten nachzugeben, die wir, wenn sie fruchtlos seyn sollten, obgleich ungern, erzwingen müßten; denn wir alle, wie sie uns hier sehen, sind fest entschlossen, den Ausgang der Sache abzuwarten, und unsere billigen Forderungen vor unserer Abreise erfüllet zu sehen!" — Umsonst machte ihnen unser Kapitain die Einwendung, daß ja der König ohnehin so viel zu ihren

Gunsten bewilliget habe, und Lord Bridports Flotte, damit zufrieden, wieder ausgelaufen sey; daß von unsrer schnellen Ankunft vielleicht das Loos de westindischen Flotte abhienge, da schon zur Hälfte Augusts die Orkanmonathe in jenem entfernten Himmelsstriche anfiengen." — Umsonst war alles, er predigte tauben Ohren, und sie bestanden hartnäckiger als je auf ihren Forderungen. — "Wenn ihr es denn nicht anders wollt, rief unser Kapitain mit edelm Unwillen, so folgt euren Starrköpfen! Aber nie werde ich so eine Memme seyn, euch nachzugeben. — Ich habe von der Admiralität Befehl erhalten, auszulaufen, und ich verdiente die schändlichste Strafe, wollte ich wieder zurück kehren. — Wenn noch ein Tropfe brittischen Bluts in euren Adern rinnt, fuhr er fort, so werdet ihr, wenn die Feinde eures Vaterlandes über euch siegen, eure unseeligen Verirrungen bedauern." —

Diese kurze Rede, mit dem Feuer eines Patrioten und der Kraftsprache eines Seemanns gesagt, machte wirklich Eindruck. Das Volk schien auf einige Augenblicke unschlüßig: vielleicht wäre dieses der günstige Zeitpunkt gewesen, einen kühnen Schritt zu wagen, sich der Rädelsführer zu bemächtigen und sodann die Ruhe wieder herzustellen. Aber bald wurden sie von den Ungestümmsten unter ihnen in ihrem wankenden Entschluß wieder gestärkt. Sie bemächtigten sich sofort der Schlüssel in die Pulverkammer, erbrachen die Gewehrskisten, um sich mit Säbeln und Pistolen zu bewaffnen, und erwählten sogar einige von ihnen zu Anführern, denen sie den Namen Officiere beylegten. Unter diesen Anstalten wurde das Schiff mit lautem Jubel zurückgebracht. Die Getäuschten! sie wußten nicht, welch ein trauriges Schicksal sie sich bereiteten.

Indessen hörten sie nicht auf, uns zu beruhigen: sobald sie über gewisse Punkte zufrieden gestellt seyn würden, versicherten sie, wollten sie sich sogleich dem vorigen Gehorsam unterwerfen. Sie baten uns, unsere Garden und übrige Funktionen *) wie gewöhnlich fortzusetzen; sie

---

*) Die Garden der Officiere sind auf folgende Art eingetheilet:

Von 12 bis 4 Uhr Nachmittags, genannt die Nachmittagswache

Von 4 bis 6 die erste } Hundswache
Von 6 bis 8 die zweite } Hundswache

Von 8 bis 12 die erste Nachtwache

Von 12 bis 4 die Mittelwache

Von 4 bis 8 die Morgenwache

Von 8 bis 12 die Vormittagswache.

Die Pflicht des wachhabenden Officiers ist, dem Mann an dem Steuerruder nachzusehen, daß er den rechten Kurs seegle, die Stellung der Seegel bey verändertem Wind

versprachen, uns mit dem pünktlichsten Gehorsam unterworfen zu bleiben, und jeden Fehler gegen die Subordination, dessen sich jemand gegen unsere Würde schuldig machen würde, auf das strengste zu bestrafen.

Wie mächtig übrigens Muth, Entschlossheit und Geistesgegenwart eines herzhaften Mannes auf diese sonderbare Menschenklasse wirke, beweiset nachfolgende Begebenheit, die sich während dem Aufstand auf Bridports Flotte in Spithead auf dem Linienschiff London, vom Admiral Colpoys kommandirt, zutrug.

Die Manhschaft auf Admiral Colpoys Schiff war unerachtet der auf allen

---

zu besorgen, nach jeder Stunde mit der Log-Schnur zu messen, wie viele Meilen das Schiff geseegelt sey, jedes Ereigniß in das Tagbuch einzutragen u. dgl.

Kriegsfahrzeugen in Spithead herrschenden Meuterei noch immer ruhig geblieben, und schien auch keinen Antheil daran nehmen zu wollen. Eines Morgens aber bemerkte Colpoys eine lange Reihe von Booten gerade auf sein Schiff zurudern. Schnell berieff er die Mannschaft auf das Verdeck, und befragte sie ernstlich, ob sie mit der letzten Parlamentsakte zufrieden wåren? — Man versicherte ihn dessen. — Dann, sagte Colpoys, sollen jene Boote, die nichts Gutes im Sinn zu haben scheinen, mein Schiff nicht berühren! — Er befahl sofort, die Kanonen scharf zu laden, und beorderte die Marines *) unter

*) Die Marines Seesoldaten sind ganz von den Matrosen unterschieden. Auf jedem Kriegsschiffe befindet sich derer eine kleine Anzahl unter dem Kommando eines Lieutenants, welcher aber dem Befehlshaber des Schiffes unterworfen ist. Sie werden auf das

dem Kommando des Lieutenant Puvers auf den Hintertheil des Schiffs. Man gehorchte dem Admiral, obgleich mit Widerwillen, der sich bey Annäherung der Boote immer lauter äußerte. Endlich verließen alle mit der einstimmigen Erklärung das grobe Geschütz: "Sie wollten denn doch hören, was ihre Brüder ihnen zu sagen hätten. Puver, aus übertriebenem Diensteifer, gebot nun seinen Marines zu feuern. Einige Delegaten, diesen Namen gaben sie ihren Repräsentanten, fielen und viele wurden verwundet. Dieses war genug, diese ohnehin rohe Menschen in die fürchterlichste Wuth zu setzen. Man richtete die Kanonen des

---

kleine Gewehr exerciret, indeß die Matrosen bey einem Gefecht die Stellung der Seegel und das große Geschütz zu besorgen haben. Ihre Montur ist roth mit weissen Ueberschlägen.

vordern Kastells auf das Verdeck, bewaffnete sich mit Säbeln und Pistolen, und feuerte auf jeden Officier, der sich blicken ließ. Die Marines sind den Matrosen immer ein Gegenstand des Hasses. Eine Auszeichnung, welche jene im letzten amerikanischen Kriege bey der Schlacht von Bunkershill, wo sie sehr tapfer fochten, erhielten, und welche in nichts mehr, als einem Lorbeerzweig, der den Anker ihrer Montursknöpfe umgiebt, bestehet, ist diesen ein beständiger Dorn im Auge und giebt zu unzähligen Neckereien Anlaß. Die verhaßten Marines sollten also das Opfer seyn. Alles stürmte auf den armen Lieutenant Puver, denn ihn hielt der rasende Haufe für den Urheber des Blutvergiessens. Man band ihm wie einen Verbrecher die Hände auf den Rücken, und schleppte ihn unter tausend Verwünschungen und Schimpfreden auf das vordere Kastell, wo man ihn ohne weiters

Verhör aufhängen wollte. Es war um Puver geschehen, hätte ihn nicht der Admiral mit der größten Entschlossenheit und Aufopferung seiner eigenen Sicherheit gerettet. Ohne der Gefahr zu achten, die ihm von allen Seiten drohte, drang er kühn durch den dichtesten Haufen, versammelte die Delegaten, und beschwur sie Puvers zu schonen. "Was er that, war eine Folge meines Befehls. — Ich gebot ihm, zu feuern, sagte der großmüthige Mann. An mir müßt ihr euch rächen. — Die Admiralität ist vor euren Angriffen sicher; verlangt ihr ein Opfer, hier bin Ich; die Gewalt ist in euren Händen!" — Ja, Admiral, versetzte ein Delegater, die Gewalt ist unsern Händen, und wir wollen sie ausüben — mit Mäßigung! — Puver wurde sogleich losgebunden und in die Kajüte des Admirals gebracht. Colpoys erwartete nun nichts anders, als der Strom würde sich gegen ihn wenden,

und war auf alles gefaßt. Hier bin ich, Kinder, begann der herzhafte Mann wieder, was zaudert ihr? — Die französische Flotte ist ausgelaufen — hinaus zur See! — ihr entgegen! — Tödtet mich, wenn ihr das Recht dazu zu haben glaubet; durch meinen Befehl fielen einige eurer Kamraden. Gern will ich sterben, wenn mein Tod euch wieder zur Pflicht und Ordnung zurückkehren macht und ihr ohne häuslichen Groll die Feinde eures Vaterlands in Grund bohrt." —

Neptun mit seinem mächtigen Dreyzack, als er das zürnende Quos ego über die aufgethürmten Wogen aussprach, konnte nicht schneller ihre Wuth besänftigen, als diese muthige Rede die tobenden Seeleute. Es schmeichelte dem Ehrgefühl der wilden Jungen, als ihr Admiral, sich ihnen so furchlos entgegen stellte. Freimüthigkeit und Offenheit zeichnet überhaupt den

Charakter des englischen Seemanns aus, und wer sich ihnen auf dieser Seite zeiget, darf ihrer innigsten Achtung versichert seyn. Sie behandelten ihn sogleich mit der größten Ehrerbietung, und baten ihn, nur nicht das Schiff zu verlassen, als bis alles gehörig untersucht seyn würde. Der Admiral erbot sich sodann, den Familien der getödteten Seeleute einen ansehnlichen Jahresgehalt auszusetzen, und, falls sich seine Leute wieder der Pflicht und Ordnung unterwürfen, alles Vergangene zu vergessen; worauf in einigen Tagen die Ordnung wieder hergestellt wurde.

Man vergebe mir diese Episode, die mir als charakteristische Darstellung des englischen Matrosen in meiner Erzählung einen Platz zu verdienen schien. Nur die Geistesgegenwart und der Muth des braven Colpoys konnte Puvern und vielleicht

auch

auch ihn selbst retten! — Doch ich kehre zu unsern eigenen Begebenheiten zurück.

Unser Kapitain glaubte nun, daß es seiner Würde nicht länger angemessen wäre, am Bord zu bleiben, und begab sich ans Land nach Sheerneß, wo er den Ausgang der Sache erwarten wollte. Unser erster Lieutenant war abwesend, das einstweilige Kommando wurde also unserm zweiten Lieutenant, Herrn Davies, einem jungen feurigen Manne übergeben, der seinen patriotischen Diensteifer bald mit seinem Kopf hätte bezahlen müssen. Uebrigens blieben wir alle am Bord. Man behandelte uns anfangs mit Achtung, und hinderte uns nicht, manchmal ans Land zu gehen.

Die Revolte entwickelte sich nun immer mehr und mehr. Das, was man vorhin nur für das Werk einiger Unzufriedenen

hielt, zeigte sich bald als ein wohlüberdachtes Unternehmen, von einem Kopf geleitet, der wahrlich nicht zu den Alltagsköpfen gehörte. Richard Parker, ein gemeiner Matrose vom Sandwich, spielte diese gefährliche Rolle. Er stammte von einer guten Familie ab, entlief aber seinen Eltern, und gieng auf einen Ostindienfahrer, wo er sich auf verschiedenen Reisen zu einem guten Seemann bildete. Zu Aberdeen in Schottland heirathete er die Tochter eines reichen Pächters, verschwendete aber sein Vermögen und ward Schulden halber in Verhaft genommen. Aus diesem ranzionirte er sich, und gieng mit Kapitain Watson, auf dessen Schiff er schon damals Aufruhr zu erregen gesucht hatte, von Leith nach der Nore. Die Hauptgehülfen seines Unternehmens waren David und Martin, wovon der erste ein sehr sanfter und gebildeter, der zweite ein roher stürmischer Mann war.

Die Geschäfte nahmen nun unter der Leitung Parkers bald einen ordentlichen Gang. Denn jeden Morgen war Konseil auf dem Sandwich, wobey er präsidirte. Täglich um acht Uhr früh flatterte daselbst am Män-Top-Gallant-Mast die Blutflagge und das Volk ruffte ein dreimaliges Huzzah. Das erste, wie das lezte, wurde von jedem Schiff wiederholet, und sodann begaben sich von jedem zwei Delegaten auf den Sandwich, um den Sitzungen beizuwohnen. Um eilf Uhr machte Parker, wenn es die Witterung zuließ, in Begleitung aller Delegaten, die ihm in einer langen Reihe von Böten mit Musik begleitet nachfolgten, die Runde um alle Kriegsschiffe. Vor jedem Schiffe wurde mit Rudern angehalten, und die bekannten Volksmelodien: Gott erhalte den König und Herrsche Brittanien, aufgespielt, worauf das Volk unter Trompeten- und Paukenschall ein dreimaliges

Huzzah zu ruffen pflegte. Alle Delegaten hatten ihre Hüte mit blauen Bändern geschmückt, worauf mit vergoldeten Buchstaben geschrieben stand: Glück den Delegaten der Flotte! Oefters begab sich Parker am Bord eines Schiffes und haranguirte das Volk. Nach geendigter Prozeßion begaben sich die Delegaten zu ihren Schiffen und lasen die Verhandlungen des Tages ihren Kameraden auf dem vordern Kastell vor, wobey man aber niemals einen Officier gegenwärtig zu seyn erlaubte. Jedes Schiff setzte einen Ausschuß von einem Präsidenten, zwei Delegaten und einem Sekretair bestehend, nieder, welche aber sämtlich dem Admiral der schwimmenden Republik, ein Name, den ihm seine Anhänger beylegten, Richard Parker unterworfen waren.

Die Forderungen des aufrührischen Geschwaders waren folgende:

1) Daß jede der Flotte zu Portsmouth bewilligte Gewogenheit, auch auf die Seeleute in der Nore und den umliegenden Gegenden ausgedehnet werde. 2) Daß jeder Matrose, wenn das Schiff im Haven käme, Freiheit haben solle, ans Land zu gehen, und seine Verwandte zu besuchen, (jedoch nur auf eine gewisse Anzahl und bestimmte Zeit, damit das Schiff wohl versorget bliebe). 3) Daß beym Auslaufen eines Schiffes den Seeleuten ihr Sold bis auf sechs Monate Rückstand gezahlet werde. 4) Daß kein Officier, welcher von der Mannschaft seines Schiffes fortgeschickt worden, wieder ohne Erlaubniß des Volks in königliche Seedienste angestellet werden solle. — 5) Daß die gepreßten Matrosen, welche nicht in dem gewöhnlichen Laufe der Zahlung sind, zwey Monate Vorschuß erhalten sollten, um sich die nothwendigen Bedürfnisse anzuschaffen. 6) Daß alle See-

leute, die aus dem Dienst der Flotte entwichen, nicht als Deserteurs eingezogen und bestrafet werden, sondern als schuldlos anerkannt werden sollten. 7) Daß kein Matrose länger als sechs Jahre auf königlichen Schiffen zu dienen verbunden seyn solle. 8) Daß eine gleichere Vertheilung der Prisengelder gemacht werde. 9) Daß eine Revision der Kriegs-Artikel angestellet, viele gänzlich ausgestrichen, und andere gelindere an deren Stelle gesetzt werden sollen, um den Schrecken und die Vorurtheile gegen den königlichen Dienst zu benehmen, welche viele abgehalten, freiwillig in den Dienst zu treten.

Diese Forderungen, nebst der Erklärung, daß sie selbe nicht aufgeben würden, bis die Kommissarien der Admiralität persönlich erscheinen, und sie ratifiziren würden, wurden von Richard Parker und den sämmtlichen Delegaten der Flotte am Bord des

Sandwich unterzeichnet. Als nun die Kommissarien einige Forderungen zugaben, in so ferne selbe mit der letzten Parlaments-Akte bestehen konnten, und andere verwarfen, so erhielten sie folgende Antwort, welche in den Jahrbüchern der brittischen Marine etwas Unerhörtes ist, und den Geist des Zeitalters charakterisiret.

An die Kommissarien der Admiralität.

"Ich habe Befehl, im Namen der Delegaten der ganzen Flotte, die im Conseil des Sandwich versammelt waren, Ew. Herrlichkeiten zu melden, daß sie ihren Brief durch Admiral Buckner erhalten haben, worinn sie erklären, daß sie nicht nach Sheerneß kommen wollen. Dieses ist allen hier vor Anker liegenden Schiffen bekannt gemacht worden, und der endliche Entschluß ist dieser, daß sie zu keiner Friedensvermittlung kommen wol-

len, bis sie bey der Nore erscheinen und unsere Beschwerden heben."

Richard Parker,
Präsident.

"Auf Befehl der Komite der Delegaten der ganzen Flotte."

Nach dieser Erklärung stelleten sich die Schiffe in eine Art von Schlachtordnung, um sich, im Fall eines Angriffes zu vertheidigen. Da ihnen die Zufuhr von frischen Lebensmitteln vom Land gänzlich versperret wurde, um sie desto schneller zur Unterwerfung zu nöthigen, so gebot Parker, alle Kauffahrer aufzuhalten, und ihnen so viel von Lebensmitteln abzunehmen, als man zum Bedarf der Flotte brauchte. Ohne einen ausgestellten Paß von Parker unterzeichnet, durfte nicht einmal ein Kohlfahrer die Themse hinauf zu gehen wagen. Welche Besorgnisse diese Vorfälle

in der Hauptstadt erregen mußten, läßt sich leicht begreifen. Parker drohete mit einer gewaltthätigen Landung. Die Küsten wurden daher mit starken Besatzungen von Militz versehen, und sowohl in Sheerneß als Gravesend Oefen mit glühenden Kugeln bereit gehalten. Parker machte sogar den Versuch, jene Kriegsschiffe, die an der Themse hinauf lagen, mit sich zu vereinigen. Er schickte wirklich in dieser Absicht eine Kanonier-Schaluppe die Themse hinauf. Diese wurde aber durch die Kanonen des Forts Tillbury bey Gravesend wieder zurückzukehren gezwungen. Demungeachtet hatten einige Kanonierböte, die unter den Batterien von Sheerneß vor Anker lagen, die Kühnheit, unter dem heftigsten Kanonenfeuer der Festung auszulaufen, und sich mit uns zu vereinigen.

Parkers eifrigste Anhänger befanden sich auf unserm Schiffe. Unter diesen zeich-

nete sich der Präsident Jakob Smart vor allen andern aus. Er war unser Schiffsschneider, hatte eine besondere Geschicklichkeit, schriftliche Aufsätze zu machen und sprach viel und gut über Menschenrechte. Er war, wie er selbst vorgab, Mitglied der berüchtigten Londoner korrespondirenden Gesellschaft *) und hatte seine Grundsätze von Paine's Schriften, besonders seiner Rechte der Menschen und sei-

---

*) Während dem letzten Krieg mit Frankreich bildete sich in Grossbrittanien eine Gesellschaft, die aus unzähligen Mitgliedern aus allen Ständen bestand. Ihre Absicht war, die Rechte des Volks aufrecht zu erhalten, und der immer um sich greifenden Macht der Regierung Schranken zu setzen. Die Mutterloge befand sich in London. Sie hielten oft Zusammenkünfte. Sie wurden aber so sehr von der Regierung verfolget, wie weiland die Illuminaten in Bayern.

nes Jahrhunderts der Vernunft, eingesogen. Bey unsern Leuten galt er für einen grossen Gelehrten. Man machte ein Wortspiel aus seinem Namen: Ay Smart is a smart fellow *) hieß es, und selbst Parker schien grosse Dinge auf ihn zu halten, bis er sich endlich durch seine Liederlichkeit seines Vertrauens unwerth machte, und zur Freude der alten Matrosen, die immer bedenklich die Köpfe schüttelten und sehr unzufrieden waren, daß, wie sie sich ausdrükten, ein Landlumpe sich solcher Gewalt anmaßte, gekielhollet wurde. Täglich sahen wir Verordnungen vom Parker unterzeichnet, deren Zweck es war, gute Ordnung zu erhalten, und in denen die Uebertretter mit den empfindlichsten Strafen bedrohet wurden, auf dem

*) Will so viel sagen: Smart ist ein ganzer Kerl!

Fock-Mast angeklebet. Ich muß gestehen, daß wir während der ersten zwey Wochen alle Ursache hatten, mit der Mannszucht, der sie sich unterwarfen, zufrieden zu seyn. Es schien, als fühlten sie die unbehagliche Lage, in die sie uns gesetzt hatten, und als wollten sie uns selbe durch ein ordentliches, zuvorkommendes Betragen erleichtern. Dieses hatte sogar Einfluß auf Handlungen, wozu uns Ehre und Pflicht verbanden, und die, hätte man uns winder geliebt, für uns von unangenehmen Folgen hätten seyn können. Aus den vielen will ich zweier erwähnen.

Smart kam einmal in unsere Kajüte, und wies uns einen Brief, in welchem die Delegaten des Linienschiffs Director dem unsrigen berichteten, daß ihre Officiere gemeinschaftliche Sache mit ihnen gemacht und freiwillig den Bundeseid geleistet hätten. Er fragte uns daher, ob

wir nicht ihrem Beyspiel folgen wollten? — Wir wiesen aber insgesamt den Vorschlag mit Verachtung von uns, und widersagten ihm ernstlich, uns nicht mehr mit dergleichen Zumuthungen zu beunruhigen.

Bald darauf ereignete sich etwas, das von viel ernsthafteren Folgen für uns hätte seyn können.

Auf allen Schiffen wird ein Journal gehalten, in welches man von zwölf Uhr Mittags, wo der Tag des Seefahrers anfängt, bis um zwölf Uhr des andern Tags alles Merkwürdige aufzuzeichnen pfleget. So ein Journal wird das Log-Buch genennt. Nun fiel es unsern Leuten ein, es möchten wohl Dinge, die Meuterey betreffend, darinn enthalten seyn, die zu ihrem Nachtheil gereichen dürften, und wirklich hatte man auch alles umständlich eingetragen. Eines Abends tra-

ten unvermuthet zwey Delegaten in unsere Kajüte, und verlangten das Log-Buch zu sehen. — Wir waren in der größten Verlegenheit. Hätten sie den Inhalt gesehen, so wäre nichts gewisser gewesen, als daß uns derselbe der Rache des Volks aussetzen würde. — Aus dieser Verlegenheit befreite uns die Geistesgegenwart unsers Piloten. Er gieng in seine Kajüte, wo er das Log-Buch aufbewahrt hatte, riß mit schneller Besonnenheit die verdächtigen Blätter heraus, und folgte den Delegaten. Man untersuchte das Buch, wunderte sich, so viele Tage noch nicht eingetragen zu finden und bemerkte kopfschüttelnd, daß einige Blätter fehlten. — Auf diese bedenkliche Aeußerung versezte der Pilot, es sey seine Gewohnheit, wann das Schiff im Haven liege, erst beym Auslaufen die rückständigen Tage einzutragen, und was die fehlenden Blätter beträfe, so geschähe es zuweilen, daß, wenn er sich

verschriebe, er einige Blätter herausrisse, welches auch hier der Fall gewesen wäre. — Diese Entschuldigung, so lahm sie auch war, wurde doch angenommen, und ich konnte keine andere Veränderung in dem Betragen unsers Volks wahrnehmen, als daß man mißtrauischer gegen uns wurde, und es nicht gerne sah, wenn ein Officier mit einem Matrosen auf dem Verdeck sprach.

Auf Befehl Parkers wurden nun auch alle Officiere als Geisel am Bord behalten, und man erlaubte keinen mehr ans Ufer zu gehen. Auf jedes Schiff wurde ein Kundschafter gesezt, der immer die Officiere beobachten und Parkern Nachricht geben mußte, wenn er ein Einverständniß zwischen dem Volk und ihren Vorgesezten vermuthete. Das Mißtrauen gieng so weit, daß uns bey jedem Tritt eine Wache folgen mußte, und folglich uns

die Gemeinschaft mit unserm Volke gänzlich abgeschnitten war.

Auf manchen Schiffen wurde ein strenges Gericht gegen die Officiere gehalten, welche einer tirannischen Handlung überwiesen wurden. Gewöhnlich schickte man sie ans Land, und nach Umständen, vielleicht auch, wann Privathaß dazu kam, wurde die Strafe verschärft. So trommelte man z. B. den Bootsmann der Fregatte Proserpine wegen angeschuldigter Grausamkeit, eh man ihn an das Land sezte, mit gebundenen Händen, einen Strick um den Hals, und einen über ihn errichteten Galgen durch die ganze Flotte. Ein Midschipman *) vom Linienschiff Monmouth,

*) Midschipman ist der erste Grad zum Officier, etwa wie die Cadeten in dem Landdienste. Im Ansehn sind sie aber weit über

mouth, ein junger Mann von sehr guter Familie, hatte noch ein viel härteres Schicksal. Er wurde durch die ganze Flotte auf das grausamste gegeiselt, und sodann den Mißhandlungen eines ausgelassenen Pöbels am Ufer preiß gegeben. Wir hiengen daher nur von dem guten Willen unsers Volks ab und es erforderte viele Vorsicht, diesen guten Willen zu unterhalten.

Es ist wahrscheinlich, daß das Volk sich noch mehrerer Ausschweifungen würde

---

diese erhaben, so wie ihr Sold beynahe mit dem eines Ober-Lieutenants im Oesterreichischen Dienste gleich stehet. Man findet sehr gebildete junge Leute von den ersten Häusern darunter. Das Gemälde, das Smollet in seinem bekannten Roman Roderick Random von einem Seeofficier aufstellet, paßt nicht mehr für unsere Zeiten.

überlassen haben, wenn Parker es nicht durch sein Ansehen zurückgehalten hätte. Er machte von seiner unumschränkten Gewalt beynahe gar keinen Gebrauch zu seinem Besten. Immer gieng er einfach gekleidet; seine Mahlzeiten waren äußerst frugal, seine Hangmatte hieng noch stets in dem allgemeinen Raum. Nur wenn sich die Delegaten im Conseil versammelten, machte er von der Kajüte des Admirals Gebrauch.

Die Herren der Admiralität, worunter sich auch der ehrwürdige Lord Howe, den die Matrosen wie ihren Vater liebten, befand, erschien nun am 28. May in Sheerneß. Sie überbrachten eine königliche Proklamation, in welcher allen aufrührischen Seeleuten, wenn sie sich sogleich dem Gehorsam unterwürfen, und die Rädelsführer ausliefern wollten, Gnade versprochen wurde. Bey einigen Schif-

fen schien die königliche Gnade Würkung zu thun. Sechs, worunter sich auch das unsrige befand, nahmen die Blutflagge hinweg und steckten zum Beweis der Unterwerfung die Georgs- oder weise Fahne auf. Auf allen Schiffen herrschte Gährung. Der Fregatte Clyde Boot mit der weisen Flagge ruderte zu allen Schiffen von gleicher Flagge, sprach ihnen Muth zu, rieth ihnen, es auf das äußerste ankommen zu lassen, schwur, daß sie alle am Bord der Clyde entschlossen wären, lieber als brave Leute zu sinken, als sich wie Verräther gegen König und Vaterland aufhängen zu lassen. Kaum hatte sich dieses Boot entfernt, als eines vom Sandwich anlangte, von dem uns die Versicherung gegeben wurde, "daß man uns eine volle Lage geben würde, wenn wir nicht Roth stat Weis aufsteckten. Eine Viertelstunde gab man uns Bedenkzeit. Kurz, nach und nach sahen wir auf allen Schiffen wieder

die rothe Flagge wehen, und Herren der Admiralität mußten, ohne den Zweck ihrer Sendung erreicht zu haben, Sheerneß verlassen. In der folgenden Nacht kappten die Clyde und der Serapis ihre Anker und retteten sich unter die Batterien von Sheerneß. Unser zweiter Lieutenant, Hr. Davies, der sich's besonders angelegen seyn ließ, unsere Leute zum Gehorsam zu bringen, wurde nun vor den fürchterlichen Richterstuhl Parkers als ein Gefangener gebracht, und ohne dem guten Zeugniß unserer Leute würde ihn nichts von einem schmählichen Tod haben retten können. Indessen blieb er doch als Gefangener auf dem Sandwich bis zum Ausgang der Sache.

Parker und die Delegaten schickten nun eine neue Bittschrift an die Admiralität nebst einem Schreiben an den König, wo sie ihre Beschwerden auseinander setzten,

und welches unter andern den gebieterischen Ausdruck enthält: "Wir erwarten in 24 Stunden eine begnügende Antwort, wo nicht, so werden wir etwas unternehmen, welches die Nation in Erstaunen setzen wird."

Es erschien bald wieder eine zweite königliche Proklamation, in welcher die Mannschaften der in der Nore befindlichen Kriegsschiffe der Meuterey und Rebellion schuldig erkläret wurden, weil sie den königlichen Officieren das Kommando abgenommen, den Handel und die Schiffahrt des Londoner Havens gestöret und auf verschiedene Schiffe gefeuert hätten. — Durch eben diese Proklamation wurde den Unterthanen Sr. Majestät alle Gemeinschaft mit gedachten Schiffen versagt, und den Seeleuten, welche wieder zu ihrer Pflicht zurückkehren wollten, Verzeihung angebotten. Man ergriff sehr harte Maas-

regeln, über die die Menschlichkeit seufzet und welche nur die Umstände rechtfertigen können. Das Krankenboot, welches wöchentlich die Kranken von der Flotte in das Hospital nach Sheerneß überlieferte, wurde nun nicht ferner angenommen. Man wies diese Unglücklichen mit dem Bedeuten zurück, man wolle mit Rebellen nichts mehr zu thun haben und sie sollten nur selbst für ihre Kranke Sorge tragen. Fürchterlich war die Erbitterung der Rebellen. Schon machten sie die Topsegel los, um sich vor Sheerneß zu legen und es in einen Schutthaufen zu verwandeln. Kaum konnte sie Parkers eifrigstes Zureden davon zurückhalten, der es indeß nicht verhindern konnte, daß sie die lezte königliche Proklamation, welche sie für thöricht und auf solche Art verfaßt zu seyn erklärten, um brave Leute aufzuhetzen, nicht unter wildem Jauchzen verbrannt hätten. Parkers Betragen war seit den

lezten Vorfällen ganz verändert. Er wurde tiefsinnig, erklärte oft, daß er sein Schicksal voraus sehe; ermahnete aber doch zum Ausharren, weil, wenn gleich er als Opfer fallen müßte, doch gewiß die Beschwerden der Flotte gehoben werden würden.

Die Gefahr noch fürchterlicher zu machen, ereignete sich endlich der schon lang gefürchtete Schlag. Dunkans Flotte verließ den Texel und vereinigte sich mit der unsrigen. Es war nun nicht länger mehr ein Geschwader, es war eine ansehnliche Flotte mit verwegenen Leuten angefüllt, die nun kühner und trotziger auf allen ihren Forderungen bestanden. Ueber den Minister Pitt fluchte und schwur alles, denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, er hindere die Hebung ihrer Beschwerden. Man schrie Rache über ihn; man machte auf jedem Schiff eine Puppe, welche ihn

vorstellen sollte, stellte mit dieser Fratze Execution an, indem man sie täglich auf das Signal einer Kanone auf dem Fockmast hieng, mit kleinem Gewehr darauf schoß, und mit Unrath bewarf.

Dem Beyspiel der Fregatte Clyde und des Serapis, welche sich, wie ich oben erzählte, unter die Batterien von Sheerneß retteten, folgte die Fregatte Fiorenzo.*) Dieses Schiff war bestimmt, den Herzog von Wirtemberg, der sich damals in England befand und eine königliche Prinzessin heirathete, mit seiner Braut

*) St. Fiorenzo ist ein Städtchen innerhalb eines Meerbusens von gleicher Benennung in der Insel Corsika. Als die Britten in dem kurzen Besitz dieser Insel waren, war dieser Meerbusen gewöhnlicherweise der Sammelplatz ihrer Flotte. Die Fregatte wurde nach selbem genannt.

nach Deutschland zu bringen, wurde aber von den Aufrührern gezwungen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Die kühne Art, wie sie sich von der aufrührischen Flotte trennten, verdient erzählt zu werden, da sie dem Muth ihrer braven Mannschaft zur höchsten Ehre gereicht. Statt daß jene die Nacht wählten, sich in den nahen Haven von Sheerneß zu retten, lief die Fregatte Fiorenzo beym hellem Tage, nicht in den Haven, sondern tausend drohenden Feuerschlünden vorüber in die hohe See zu dem Orte ihrer Bestimmung. Um zwölf Uhr, der gewöhnlichen Mittagszeit auf Kriegsschiffen, kappte sie ihr Ankertau und lief mit vollen Segeln aus. Jedem Schiffe, wo sie vorbey liefen, sagten sie, sie wollten ihren Platz verändern, und etwas weiter vor Anker legen. Endlich bemerkte man, wiewohl zu spät, daß man von ihr getäuscht worden sey, und schickte ihr unter lautem

Fluchen einige Kugeln nach — doch ihre Gefahr war noch nicht vorüber; denn kaum erreichte sie die See, als eine starke Abtheilung von Dunkans Geschwader einlief. Sie war nun gezwungen beyzulegen, und sich aus ihrer Verlegenheit mit einer neuen Lüge zu retten. Sie hätten Befehl erhalten, gaben sie vor, herumzukreuzen, ob sie keine Schiffe bemerken könnten, welche sich gegen die braven Brüder, die sich für die gerechte Sache in der Nore verbunden hätten, abgeschickt würden. Auf diese Art entkamen sie glücklich.

Die Lage der Officiere wurde nun immer bedenklicher. Das Volk erlaubte sich mehrere Ausschweifungen, behandelte seine Obern mit geringer Achtung und beobachtete jeden ihrer Schritte mit einem mißtrauischen Auge. Parker schwur jedem, der das Volk auf andere Gedanken zu bringen suchen würde, ohne Rücksicht auf

seinen Stand, hinrichten zu lassen. Der Befehlshaber des Montague, welchen man dieses Verbrechens beschuldigte, entkam kaum diesem traurigen Loos. Nur sein Versprechen, nach London zu gehen, um dort bey Hof in ihren Angelegenheiten ein Sprecher zu seyn, rettete ihn. Vollkommene Verzeihung alles Vorgefallenen zu bewürken, war die Bedingniß, die man ihm machte, seinen eigenen Kopf zu retten. Er mußte Parkern sein Ehrenwort geben, wieder zurückzukehren, und er hielt es. Ungeachtet dem Zureden seiner Freunde entriß sich der edle Mann den Armen seiner trostlosen Familie, und lieferte sich, ein zweiter Regulus, wieder in die Macht seiner Feinde. Aber großmüthiger als die Karthaginenser ehreten diese sein gehaltenes Wort und vergaben ihm.

Indessen hatte man von Seite der Regierung alle Anstalten getroffen, sowohl

durch eine zahlreiche Besetzung der Küste eine Landung zu verhüten, mit der Parker schon mehrmal gedrohet hatte, als auch durch Hinwegräumung der Zeichen *), welche zum glücklichen Auslaufen aus der Nore dienen, das Davonsegeln der Flotte zu verhindern. Es blieb daher kein anderes Mittel übrig, als einen tollkühnen Schritt zu wagen, oder sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Man hoffte das lezte mehr, als man das erste befürchtete. Der Abscheu der ganzen Nation über diese Meuterey, ein drohender Brief, den die Mannschaft von Bridports Flotte an Parker und die Delegaten schrieb, und endlich der Mangel an frischen Lebensmit-

---

*) Diese Zeichen bestehen in leeren Tonnen, welche über den Sandbänken und Untiefen an einem Tau befestiget schwimmen, welches an einem an den gefährlichen Stellen versenktem Anker fest gemacht ist.

teln, die der englische Matrose in seinem Vaterland so schwer entbehren würde, alles trug dazu bey, den Eigensinn der Muthigsten zu beugen. Parkers eifrigste Anhänger verlohren den Muth und wünschten die Rückkehr der vorigen Ordnung. Auf den meisten Schiffen bildeten sich Faktionen, von denen einige für, andere wider Parker waren. Auf manchen Schiffen, besonders auf denen von Dunkans Flotte, gab es Ehrsüchtige, die behaupteten, die Sache hätte sich besser einleiten lassen. Einige Schiffe trennten sich von der Flotte und liefen in Sheerneß ein. Täglich entstunden Gefechte, deren viele blutig waren, denn auf jedes Schiff, das einen Versuch machte, sich von den übrigen zu entfernen, wurde gefeuert. Die Lage des Linienschiffs Repulse, das ebenfalls im Haven einlief, war schrecklich. Es gerieth unglücklicher Weise, da die Fluth noch nicht hoch genug war, auf eine Sandbank,

und nun mußte es über zwey Stunden das heftigste Feuer dreier Linienschiffe aushalten. Parker äußerte sich bey dieser Gelegenheit: "er wolle die feigen Schurken zur Hölle senden, und wenn sich sein eigener Vater darunter befände!" Endlich wurde es wieder flott und setzte seinen Lauf fort. Nachts darauf folgte das Linienschiff Ardent seinem Beyspiel. Das unsrige, das ihm am nächsten lag, feuerte darauf, und erhielt dafür eine volle Lage, wodurch vier von den Unsrigen getödtet, sieben verwundet und das Tauwerk und die Wände sehr beschädiget wurden. Auf dem Leopard, wo sich die Partheyen miteinander stritten, wurden über vierzig theils verwundet, theils getödtet; kurz, auf allen Schiffen herrschte Unruhe und Verwirrung.

Als die Rebellen wieder eine Bittschrift an den König sandten, und selbe gar nicht

angenommen wurde, da entfiel ihnen gänzlich der Muth. Bald sah man die weiße, bald die rothe Flagge wehen, je nachdem die eine oder die andere Parthey siegte. Der Kapitain Mott begab sich vom Lande an Bord der rebellischen Schiffe und las ihnen die königliche Proklamation und Parlamentsakte vor. Kaum hatten die Seeleute selbe gehört, so erklärten sie einhellig, Parker und die Delegaten hätten ihnen den wahren Inhalt verhehlet. Die Mannschaft des Sandwich und anderer Schiffe äußerte das Verlangen, sich zu ergeben. "Wenn ihr dieses wollt, sagte Kapitain Mott, so müßt ihr euch Parkers und der übrigen Delegaten bemächtigen."— Parker sah, daß er von den Seinigen verlassen sey, und rettete sich mit seinem kleinen Anhang in den Raum. Ein toller Irländer lief mit einer brennenden Lunte zur Pulverkammer, und war eben im Begriff die Thür einzusprengen, als er von

den herzueilenden Matrosen daran verhindert wurde. Die meisten Schiffe segelten nun in Gesellschaft des Sandwich unter die Kanonen von Sheerneß. Als Admiral Buckner, der Befehlshaber des Sandwich, von den guten Gesinnungen seiner Leute unterrichtet war, sandte er ein Boot mit einem Piket von York Militz ab, um den furchtbaren Parker und seine Spiesgesellen ans Land zu bringen. Als selber die Ankunft des Boots vernahm, forderte er, wiewohl vergebens, die Matrosen auf, ihn vor Gewaltthätigkeiten zu schützen. Der Kommandant des Boots wandte sich an einige Officiere und andere Personen, die sich auf dem Verdeck befanden, und verlangte ihren Beystand. Ein Lieutenant zog den Säbel und begab sich mit einigen Matrosen in den Raum, wo Parker ohne Anstand ausgeliefert wurde. Man brachte ihn mit gebundenen Händen in das Boot. Die Soldaten hielten ihre scharf geladene

Gewehre immer in Bereitschaft. Hinter Parker saß der Kommandant des Boots und vor ihm ein Lieutenant des Sandwich, der einen gezogenen Degen über ihn hielt. Das Boot ruderte mit Pfeilschnelle ans Land, wo sich eine unglaubliche Menge Volks versammelt hatte, um diesen merkwürdigen Mann zu sehen. Er blieb ruhig, und stieg mit einer unerschrockenen Miene ans Land. Als man ihn auszischte, sagte er: "Zischt mich nicht aus! es ist nicht meine Schuld, ich werde mich rechtfertigen." Nach seinem Verhör ward er in einer Postchaise mit gebundenen Händen und zwey Konstabels zur Seite, von einer starken Bedeckung begleitet nach Maidstone abgeführt, wo ihn das Volk unter lauten Verwünschungen empfieng.

Parker's eifrigste Anhänger, Davies, Gray, Martin und viele andere, nicht minder alle Delegaten und Verbündeten

auf den übrigen Schiffen wurden nun ebenfalls arretirt, und theils in die Gefängnisse nach Maidstone, theils nach dem Fort Tillbuy, theils in die Gefängniß-Schiffe bey Sheerneß abgeführt. Die Anzahl der Gefangenen belief sich auf einige Hunderte; auf dem einzigen Schiff Standart wurden über siebenzig arretirt. Auf Angabe unsers Kapitains nahm man sechs von unsern Leuten gefangen, worunter sich auch unser weiland berüchtigte Präsident Jakob Smart befand.

Das Kriegsgericht über Richard Parker wurde auf dem Linienschiff Neptun gehalten. Er wurde zum Tode verurtheilt, und er hörte sein Urtheil mit derselben ruhigen und gelassenen Miene an, die ihn während dem ganzen Verhör nicht verließ. "Er hoffe, sagte er, der König werde sein Urtheil, kraft welchem er in Ketten sollte aufgehangen werden, mildern. Er

habe doch durch sein Ansehen vieles Unglück und eine Menge Ausschweifungen verhütet, und ihm habe man es eigentlich zu danken, daß die Schiffe nicht in französische Häven gesegelt wären." — Als man ihm, wie es nach englischen Rechten gebräuchlich ist, einen Sachwalter zugeben wollte, um seine Sache zu führen, schlug er es aus, und setzte selbst eine Vertheidigung auf, die er vor dem Kriegsgerichte herablas, und von der man gestehen mußte, daß sie ein Meisterstück von Wohlredenheit wäre.

Am 30. Juny wurde er mit einer starken Bedeckung auf einem Kanonierboot vom Neptun auf den Sandwich gebracht. Der nämliche Tag um eilf Uhr morgens war zu seiner Hinrichtung bestimmt. Sein Betragen war sehr anständig und unerschrocken. Um sechs Uhr morgens weckte man ihn aus einem tiefen Schlummer.

Er kleidete sich in Trauer, frühstückte sehr munter und übergab ein Testament, in welchem er seiner Frau ein kleines Vermögen, dessen Erbe er war, hinterließ. Er beklagte das Unglück seines Vaterlandes, versicherte aber heilig, daß er mit keiner einzigen Person im Lande deswegen im geheimen Verständniß gewesen sey, und nur der Ehrgeiz, die Mißbräuche in der brittischen Marine abgestellt zu haben, ihn zu diesem Schritt gebracht hätte. Um acht Uhr wurde die erste Kanone abgefeuert, und die gelbe Flagge, das Zeichen der Exekution, aufgesteckt. Um zehn Uhr wurde Parker auf das Verdeck gebracht. Ihn begleitete ein Priester von der anglikanischen Kirche, wozu er sich bekannte. Alle Officiere waren versammelt und die Mannschaft stund auf dem Verdeck unter dem Gewehre. Parker grüßte alle freundlich und mit der heitersten Miene. Zum Kapitain Moß, seinem

Ankläger, sagte er: er hoffe, er würde ihm noch seine Hand zum Zeichen der Versöhnung reichen. Der Geistliche sagte ihm sodann einen Psalm vor, welchen Parker mit lauter Stimme und sehr andächtig nachbetete, und darauf noch einen aus eigenem Antrieb hinzufügte. Er bat darauf um etwas Wein, als man ihm selben reichte, sagte er: "ich trinke erstlich auf das Heil meiner Seele, und sodann auf die Vergebung meiner Feinde!" — Nun gieng er mit festen Schritten auf das vordere Kastell, wo neben dem Fockmast eine Art von Schaffot für ihn erbauet war. Er knieete nieder, verharrte einige Minuten im Gebet und ersuchte sodann den Kapitain, ihm zu erlauben, eine kleine Anrede an das Volk halten zu dürfen. Als der Kapitain die Achsel zuckte und Besorgnisse darüber zu äusern schien, sagte Parker mit einiger Empfindlichkeit: "Nein, Sir! es ist nichts dergleichen, was Sie

sich vorstellen mögen. — Gott sey Dank! ich bin von meinen Verirrungen und Schwärmereyen geheilet. Diesem braven Mann (auf den Geistlichen deutend) habe ich vieles zu danken. "Alles, meine Brüder, fuhr er fort, indem er sich gegen das tieferschütterte Volk wandte, alles, was ich noch zu sagen habe, ist: Nehmt euch ein Beyspiel an meinem traurigen Ende; enthaltet euch alles unschicklichen Leichtsinns, jeder strafbaren Uebertretung eurer Pflichten; bleibt dem Vaterland und unserm guten König getreu, und lebet wohl!"

Als ihm sein Todesurtheil vorgelesen wurde, hörte er es gelassen an und sagte: Sein Tod sey zwar nothwendig und gerecht, er hoffe aber doch, dieses Opfer sey zur Aussöhnung hinreichend und werde das Leben vieler Unglücklichen, die durch sein Beyspiel verführet worden, retten. Einen gegenwärtigen Officier hat er um

ein weises Taschentuch, um das Zeichen des Abfeuerns der lezten Kanone damit zu geben. Er knieete darauf nieder, verharrte wieder einige Minuten im Gebet und ließ mit den Worten: "Gott empfange meine Seele, das Tuch fallen. Die Kanone wurde sogleich abgefeuert und er auf den Raa des Fockmasts aufgezogen.

Nach einer Stunde wurde er abgenommen, in einen Sarg gelegt und ans Land gebracht, wo man ihm seiner Wittwe zum Begräbniß übergab. Man hatte dieses nicht erwartet. Der Befehl, daß er in Ketten aufgehängt werden sollte, wurde erst kurz vor seiner Hinrichtung zurückgenommen. Der Zulauf der Neugierigen war unbeschreiblich, und Parker's Wittwe soll an diesem Tage über hundert Pfund Sterling an Geschenken erhalten haben. Man beschuldigte sie nachher, sie habe den

Körper ihres Mannes nach London gebracht, um ihn in Wopping *) den dort wohnenden Seeleuten zur Schau auszustellen. Als sie aber darüber vor Gericht zur Rede gestellt wurde, bewies sie mit Zeugen, sie habe den Körper ihres Mannes in einem Kirchhof von Sheerneß beerdigen lassen. In seinen lezten Stunden wurden ihm Feder, Dinte und alles, was er sonst wünschte, bewilliget. Vor seiner Hinrichtung sezte er noch verschiedene Umstände seines Lebens auf, schrieb einige Briefe an seine Verwandte, unter andern auch einen sehr rührenden Brief an seine Frau. Von seinem Unglücksgefährten Davies, den er am meisten schäzte, nahm er persönlich Abschied. Die Bücher, in denen er in seinen lezten Tagen las, waren

*) Wopping ist ein Quartier der Altstadt London, welches meistens von Seeleuten bewohnet wird.

außer der Bibel, Tillotson's Predigten und Sheelok's Betrachtungen über den Tod. Es ist bemerkungswerth, daß Parker unter den Eingezogenen der einzige Engländer war; die übrigen waren Irländer, Schottländer und Amerikaner.

Parker war ein langer, wohlgewachsener Mann, hatte eine etwas blasse Gesichtsfarbe, hohe gewölbte Stirne, lebhafte braune Augen und eine schön gekrümte Nase. Wann er sprach, so heftete er gewöhnlich die Augen an den Boden, und brachte seine Reden, denen man es immer anmerkte, daß er sie vorhin studiret hatte, in abgebrochenen Sätzen hervor. Er besaß nicht jene Ueberlegenheit, jenen gebietenden Herrscherblick, den die Natur nur ihren Lieblingskindern ertheilet. Er war wohl im Stande eine grosse Idee zu fassen, aber sie auszuführen, dazu fehlte es ihm an Muth. Jeder Sachkun-

dige wird gestehen müssen, daß sehr grosse Mißbräuche bey der englischen Marine herrschen, und hätte er länger ausgeharret, so würde sich vermuthlich die Regierung zu ihrer Abschaffung entschlossen haben. Die Vereinigung mit Dunkan's Flotte trug ebenfalls vieles bey, sein sinkendes Ansehen gänzlich zu stürzen. Er fühlte dieses wohl selbst, denn man hörte ihn sagen, als die Flotte einlief: "Nun ist alles verlohren!" —

Parker's lezter Wunsch, daß sein Tod ein Sühnopfer seyn möchte, wurde nicht erfüllt. Die Hinrichtungen wurden zur Tagesordnung. Mehr als hundert fielen auf verschiedenen Schiffen der Gerechtigkeit ein Opfer. Die Regierung schien durch diese unerbittliche Strenge einen bleibenden Eindruck auf die Gemüther dieser Leichtsinnigen machen zu wollen.

Unser Schiff segelte nach Parker's feyerlicher Hinrichtung nach Portsmouth, wo das Kriegsgericht fünf unserer Verbrecher zum Tod und einen zur zweyjährigen einsamen Gefangenschaft verurtheilte. Zwey wurden vom König begnadigt, aber die drey übrigen, unter welchen auch Jakob Smart war, fanden am Raa des Fockmasts den Lohn ihrer Verbrechen.

So endigte sich eine Meuterey, von der man die ernsthaftesten Folgen befürchtete, zum Ruhm der brittischen Regierung, die fest und unerschüttert, wie ein Felsengebürg auswärtigen Anfällen und innerlichen Gährungen trotzte. Die Feinde Englands sahen nun wieder zu ihrer Kränkung die Königin der Meere, Großbrittanien, ihren alten Ruhm behaupten. Die braven Seeleute von Muth, Entschlossenheit und edlen Schaamgefühl beseelet, wünschten nichts sehnlicher, als

unter dem Donner des feindlichen Geschützes ihre befleckte Ehre wieder herzustellen. Ihr Wunsch wurde ihnen einige Monathe darauf unter der Anführung des unsterblichen Dunkan's erfüllt, denn mit eben den Schiffen, die ihrer Pflicht so sehr zuwider gehandelt hatten, vernichtete er im Herbst nach dem hartnäckigsten und blutigsten Gefecht die holländische Flotte unter dem tapfern **Winter.**

Namen
der aufrührischen Schiffe.

Schiffe.	Kanonen.
Sandwich	90
Montague	74
Inflexible	60
Direktor	60
Monmouth	60
Lion	60
Ardent	60
Repulse	60
Warlike	60
Agamemnon	60
Nassau	60
Belliqueux	60
Standard	60
Grampus	50
Leopard	50
Serapis	40
Clyde	36
St. Fiorenzo	36

Schiffe.	Kanonen.
Proserpine	36
Terpsichore	28
Brillant	28
Iris	28
Tisiphone	18
Pylades	16
Inspektor	16
Champion	14
Schwan	14
Komet	14
	1248 Kanonen.

Hiezu sind die Kanonenböte nicht gerechnet.

Parker's Vertheidigung
vor dem
Kriegsgerichte am Bord des Neptuns.

Wenn ich von dem Rechte, welches mir die Gesetze meines Vaterlandes gewähren, mir einen Sachwalter zu wählen, keinen Gebrauch mache, so geschieht es nicht deswegen, weil ich die Geschicklichkeit dieser Herren bezweifelte, oder nicht innig überzeugt wäre, daß jeder von ihnen meine Sache besser zu führen im Stande wäre, als ich, ein in der Schule des Rechts ganz unerfahrner Mann, der noch dazu den größten Theil seines Lebens zur See zubrachte, und daher nicht die Kunst verstehet, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer durch Beredsamkeit für sich einzunehmen.

Der Gedanke, daß ich zu einer Versammlung spreche, deren ehrwürdige Mitglieder aus Männern bestehen, welche, so wie ich, ihr frühes Leben dem Seedienste geweihet haben, die Ueberzeugung, daß diese meine Richter, mit allen Verhältnissen des Seediensts bekannt, mehr auf eine ungekünstelte Darstellung, als auf eine künstliche Zusammenfügung der Rede sehen werden; die Gewißheit endlich, daß viele meiner Zuhörer, und selbst mein Ankläger, Kapitain Moß, von der Wahrheit meiner Aussage überzeugt seyn werden; gaben mir Muth, meine Sache nicht zu vertheidigen, sondern selbe der Beurtheilung billigdenkender Menschen und der Gnade unsers glorreichen Königs darzulegen.

Ich stehe vor diesem Gerichte angeklaget, daß ich die Schiffe, welche in der Nore versammelt waren, zur Meuterey und

und zum Hochverrath verleitet, den Handel auf der Themse gesperret, auf viele Schiffe gefeuert, den königlichen Officieren das Kommando abgenommen, und es habe geschehen lassen, daß manche von ihnen mißhandelt wurden. Ich gestehe, diese Beschuldigungen sind hart, und erschweren mir die Vertheidigung um so mehr, da manche unserer Leute, die vorhin meine eifrigsten Anhänger waren, jezt bey diesem Kriegsgerichte als Zeugen gegen mich auftreten, somit durch eine falsche Darstellung die Schuld von sich abzuwälzen und mich in dem gehässigsten Lichte darzustellen suchen. Diesen Hindernissen, die manchen Andern abschrecken würden, will ich einzelner Mann mich muthig entgegen stellen, und, wenn ich nicht so glücklich bin, meine eigne Verzeihung zu erwürken, doch das Leben vieler meiner unglücklichen Mitbrüder, die durch mein Beyspiel zu diesem Schritt verleitet wur-

den, zu retten suchen. Mit Zufriedenheit will ich meinem Tod entgegen sehen, wenn die gerechten Gesetze meines Vaterlandes nur mich zum Opfer heischen.

Durch das Zeugenverhör ist es, glaube ich, hinlänglich bestättigt, daß ich niemals ein geheimes Einverständniß mit den Feinden unsers Vaterlandes hatte. Jeder, der mich kennt, wird von meinen loyalen Gesinnungen und von meinem Haß gegen die Feinde Englands überzeugt seyn. So lange man mir gehorchte, durfte niemand einen Gedanken, der auf das entfernteste auf eine solche Verrätherey Bezug gehabt hätte, äußern. Ich würde ihn mit meinen eignen Händen ermordet haben. Hätten solche verrätherische Gesinnungen unter uns geherrscht, so wäre es uns ein leichtes gewesen, die Schiffe in feindliche Häven zu bringen. Aber niemals, ich wiederhole es, kam so

ein Gedanke in unsere Seele. Immer waren wir bereit, wenn unsere Kundschafter uns etwas von dem Auslaufen einer feindlichen Flotte gemeldet hätten, selber entgegen zu gehen, und der Welt zu zeigen, daß kein Privat-Vortheil, kein häußlicher Zwist den brittischen Seemann abhalten könne, die Feinde seines Vaterlandes zu bekämpfen. O! daß sich so eine Gelegenheit ereignet haben möchte! Wir würden den Dank des geretteten Vaterlandes einärndten, statt daß wir jezt, als Verräther und Aufrührer gebrandmarkt, einem schmählichen Ende entgegen sehen. Auch unsere Feinde scheinen von diesen allgemeinen patriotischen Gesinnungen überzeugt gewesen zu seyn; denn, so lange die Schiffe in der Nore versammelt waren, wagten sie es nie, Kundschafter an uns abzusenden, um uns zu solch einem Schritt zu überreden.

Was die Anklage betrift, ich hätte die in der Nore versammelten Schiffe zur Meuterey und zum Hochverrath verleitet, so erlaube man mir, die Beweggründe, warum wir uns versammelten, zu erläutern. Der ganzen Welt ist die Ursache bekannt, warum Lord Bridport's Flotte sich in Spithead versammelte. Die Regierung fand ihre Beschwernisse so gerecht, daß sie keinen Anstand nahm, den königlichen Schiffen manche Vortheile zu bewilligen, und viele von ihren vorigen, in Verfall gerathenen Freiheiten zu erneuern. Aber diese Vortheile, diese Freiheiten schienen sich nur auf Bridport's Flotte allein auszudehnen. Alle andere Schiffe schienen davon ausgeschlossen zu seyn: wenigstens hatten wir sehr guten Grund zu dieser Vermuthung, denn statt uns die nämlichen Vortheile zu bewilligen, blieb alles in der alten Ordnung, und wir hatten die Kränkung, unsere Brüder mit ei-

nem Vorzug behandelt zu sehen, zu welchem wir doch eben so sehr, wie sie, berechtigt waren. Man hintergieng uns sogar, indem man uns weis machte, die Unruhen in Spithead wåren schon gedåmpft, und die Kanalflotte wåre wieder ausgelaufen. Unsere Kundschafter, die wir deshalb nach Portsmouth schickten, ůberbrachten uns, daß beydes unwahr sey. — Wie krånkend mußte dieses für uns seyn! Wir sahen uns mit einer Art von Geringschåtzung behandelt, wir sahen, daß, während das Parlament im Begriff war, den Seeleuten einige Vortheile zu bewilligen, man uns mit einer Unwahrheit hintergieng und uns zum Auslaufen bereden wollte, wo die Streitsache der Kanalflotte noch nicht berichtigt war. Dieses Verfahren schien die Absicht zu haben, Uneinigkeit unter den Gliedern stiften zu wollen. Die Vortheile, die man in dem Drang der Umstånde jener Flotte bewil-

ligte, schienen uns nur für den Augenblick zu gelten, da man sie nicht allgemein bekannt machte. Die Ursachen, glaubten wir, welche einen Theil der königlichen Marine verbänden, ihre Beschwernisse vorzulegen, müßten ein allgemeines Interesse haben, und uns zu einem gleichen Schritt vermögen. Wir waren überzeugt, daß die Stimme eines Einzelnen nicht gehört werden würde, wo so viele eigennützige Menschen zwischen uns und der höchsten Gewalt stünden. Wir dachten daher, daß nur eine allgemeine Zusammentrettung die Aufmerksamkeit der Nation auf sich ziehen könnte. In dieser Absicht versammelten wir uns, und ich überlasse es billigdenkenden Menschen, ob man die Versammlung einer bedrängten Menschenklasse, die der Regierung ihre Beschwerden vorlegen und um gnädigste Abhülfe bitten wollte, mit dem gehässigen Namen Hochverrath und Meuterey belegen könne? —

Der Geist der Unzufriedenheit, welcher in den in der Nore versammelten Schiffen noch in der Asche glimmte, entgieng meiner Aufmerksamkeit nicht, und ich war überzeugt, daß selber bald in helle Flammen ausbrechen würde. Die geheimen Zusammenkünfte wurden, besonders auf dem Sandwich, immer häufiger, und es war nichts gewisser, als daß sich das Volk bald den größten Ausschweifungen überlassen würde. Ich sprach deswegen mit Kapitain Moß, von dem ich aber mit sehr verächtlichen Ausdrücken, und dem Auftrag, mich um meine eigenen Angelegenheiten zu bekümmern, abgewiesen wurde. Unzufrieden, daß man meinen patriotischen Diensteifer so sehr verkannte, beschloß ich, dem drohenden Ungewitter doch einen Ableiter entgegen zu stellen, um es dadurch so unschädlich, wie möglich, zu machen. Bisher war ich ein müssiger Zuschauer gewesen, von nun an mengte ich

mich in die geheimen Versammlungen unsers Volks, unterrichtete mich von ihren Gesinnungen, und suchte die verschiedenen Meynungen auf einen Punkt zu vereinigen. Diese Bemühung glückte mir mehr, als ich wünschte. Ich wurde wider meinen Willen zum Präsidenten erwählet, und man bat mich, die Angelegenheiten nach meiner Einsicht einzuleiten. Hier ruffe ich noch einmal jeden Unpartheyischen auf, ob man einen Mann, der das in Gährung gerathene Volk zur Ordnung zu bringen sucht, der Meuterey und des Hochverraths beschuldigen könne? —

Als Präsident war es meine erste Sorge, alle Ausschweifungen zu verhüten und unsern Geschäften einen ordentlichen Gang zu geben. Ich errichtete auf jedem Schiff ein Komité, aus einem Präsidenten und zwey Delegaten bestehend, wovon die lezteren täglich bey den Sitzungen, welche am

Bord des Sandwich gehalten wurden, gegenwärtig seyn mußten. Das Geschäft des Präsidenten war, auf seinem Schiffe Unordnung zu verhüten, und mir über die Ereignisse des Tages täglichen Bericht zu geben. Unsere Beschwernisse wurden zu Papier gebracht, und nebst einer Bittschrift an unsern gnädigsten König nach London geschickt. Täglich schärfte ich unsern Leuten ein, für die königl. Officiere Achtung zu haben, und ihnen in der Ausübung ihres Amtes behülflich zu seyn. Ich sah aber auch ein, daß ich auf jedem Schiffe eine gewisse Obergewalt errichten müßte, die von jener der königlichen Officiere verschieden wäre; denn ich konnte wohl einsehen, daß sich diese nie mit uns vereinigen würden. Es wurde daher auf jedem Schiffe für den Augenblick ein Volkskapitain und Lieutenant erwählet, die nur meinen Befehlen unterworfen waren. Die ausübende Gewalt theilte sich

also auf jedem Schiff in zwey Zweige; die königlichen Officiere konnten nach Belieben ihre Garden fortsetzen und besorgten die richtige Vertheilung der Lebensmittel, zu deren Behältnissen sie die Schlüssel hatten: und meine Officiere (man erlaube mir, diesen Namen zu gebrauchen) waren für meine Befehle verantwortlich. Meine vorzüglichste Sorge war, solche Männer zu wählen, die sich durch ihre gemäßigten Gesinnungen und moralischen Charakter vor den andern vorzüglich auszeichneten.

Als wir uns mit diesen Einrichtungen beschäftigten, rückte die Zeit heran, wo das königliche Schiff Grampus mit verschiedenen Bedürfnissen für Admiral Sir Joseph Barker's Flotte beladen, nach Westindien absegeln sollte. Es wurde zurückgehalten, weil ich es für den allgemeinen Nutzen zuträglicher hielt, daß es nicht eher

als bis zum Ausgang der Sache absegeln sollte. Diese Behauptung wird manchen sonderbar scheinen, und ich weiß es, daß man es mir zu einem Hauptverbrechen machte, ein Schiff von solcher Wichtigkeit, dessen Ankunft die westindische Flotte mit Sehnsucht entgegen sah, zurückgehalten zu haben. — Der Schein, ich gestehe es, ist wider mich; man höre aber auch meine Gründe, warum ich dieses that. Der Grampus wurde erst in der Nore aus den dort liegenden Schiffen bemannt. Den größten Theil seiner Mannschaft erhielt es aus dem Sandwich. Dieses geschah zu einer Zeit, wo schon auf jedem Schiffe und besonders auf dem Sandwich Unzufriedenheit herrschte, und geheime Zusammenkünfte gehalten wurden. Mir war jeder der unsrigen bekannt, und ich wußte, das gerade am Bord des Grampus die hitzigsten und unbescheidensten gesendet wurden. Mit Unruhe erfüllte mich dieses.

Was war wahrscheinlicher, als daß diese Leute entweder während der Reise Ausschweifungen begehen, oder den Geist der Unzufriedenheit, der sie beseelte, auch auf der westindischen Flotte verbreiten würden? Ich wählte daher unter zwey Uebeln das kleinere, und dachte, meinem Vaterlande einen wichtigen Dienst zu erweisen, indem ich den Grampus bis zum Ausgang der Sache zurückhielt. Ich will jezt den zweiten Punkt meiner Anklage berühren. Man beschuldigt mich, daß ich den Handel auf der Themse gesperrt habe. Unsere Hoffnung, daß die Kommissaire der Admiralität in der Nore erscheinen, und unsere Beschwerden heben würden, wurde getäuscht. Sie erschienen nicht nur nicht allein, sondern wir wurden auch feindlich behandelt. Die Zufuhr von frischen Lebensmitteln vom festen Lande hörte gänzlich auf, und wir mußten uns mit eingesalznen Lebensmitteln und stinkendem

Wasser, als wenn wir zur See gewesen wåren, behelfen; unsere Delegaten, wenn sie sich nach Sheerneß begaben, wurden arretirt, ja sogar unsere Kranken, die so sehr der reinen Luft und frischen Lebensmittel bedurften, wurden nicht ferner mehr angenommen. Die Ufer wurden mit zahlreichen Landtruppen besetzt, und zur See drohte man eine Flotte gegen uns abzusenden, um uns zum Gehorsam zu zwingen. Wir mußten daher auf unsere eigene Erhaltung und Sicherheit bedacht seyn. Die Schiffe wurden in eine Linie gestellt, nicht um den Handel auf der Themse zu sperren, sondern um uns im Fall eines Angriffs zu vertheidigen, wenn man unsere gerechten Klagen nicht hören sollte. Auf das natürliche Recht der Selbsterhaltung gestützt, glaubte ich kein Verbrechen zu begehen, den Kauffahrern so viele Lebensmittel abzunehmen, als wir bedurften. Die Nation schien das Band zerreissen zu

wollen, das uns bisher an selbe knüpfte. Während der Sold der Landtruppen erhöhet und selbe mit einer in die Augen fallenden Vorliebe behandelt wurden, nahm man Anstand, den tapfern Vertheidigern zur See einige armselige Vortheile zu gewähren. Man schien vergessen zu haben, daß die hölzernen Wälle von Alt England das Vaterland während diesem ganzen Krieg vor fremden Einfall geschützet hatten. Man schien unsere Siege im Kanal, auf dem mittelländischen Meere, beym Kap St. Vincent, am Vorgebürge der guten Hoffnung, vergessen zu haben. Man schien nicht zu beherzigen, daß das freudenlose Leben des Seemanns wohl einiger Erleichterungen bedürfe. Was Wunder also, wenn wir durch diese Ungerechtigkeit gereizt, zu Repressalien unsere Zuflucht nahmen? Die Nation, dachten wir, die uns so sehr verkennt, die Anstand nimmt, uns Kleinigkeiten zu

bewilligen, soll zum wenigsten unsere Wichtigkeit fühlen. Doch dieser gerechte Unwille verleitete uns zu keiner verrätherischen Handlung. Daß ich nicht die Absicht hatte, den Handel auf der Themse zu sperren, beweisen meine vielen ausgestellten Pässe, die ich den nach London hinauf fahrenden Kauffahrern ertheilte. Ich hielt dieses Mittel für nothwendig. Denn wie leicht hätten sich unsere Feinde die Umstände zu Nutze machen und unter englischer oder neutraler Flagge Kundschafter bis nach London schicken können, um das Land und die Gesinnungen der Nation auszuforschen? Aus diesem Beweggrund wurden die Kauffahrer zurückgehalten, denen ich erst nach genauer Untersuchung und ausgestellten Pässen die Fortsetzung ihrer Reise gestattete. Eben dieses widerleget den dritten Punkt meiner Beschuldigung, daß ich auf viele Schiffe gefeuert habe. Kein ein-

ziges, welches sich dieser nothwendigen Untersuchung unterwarf, wurde feindlich behandelt. Nur auf jene, die sich heimlich davon schlichen, und bey denen man daher versteckte Absichten vermuthen konnte, wurde gefeuert. Dieses geschah nicht über 3 oder 4mal, und so viel mir bewußt ist, haben unsere Kugeln keinen Schaden gethan. Was das Feuern auf Kriegsschiffe selbst betrift, so gestehe ich freymüthig, daß es auf meinen ausdrücklichen Befehl geschah. Ein allgemeines Interesse hatte uns versammelt, und durch die feyerlichsten Schwüre verband sich jeder von uns, bis zum Ausgang der Sache auszuharren. Mußte es nicht unsern Unwillen rege machen, als sich einige von uns aus Feigheit trennten? Ihren Meineid zu bestrafen, glaube ich, waren einige Kugeln noch die geringste Strafe, die sie verdienten.

Ich schreite jezt zum vierten Punkt meiner Beschuldigung, daß ich den königlichen Officieren das Kommando abgenommen, und es habe geschehen lassen, daß manche von ihnen mißhandelt wurden. Ich habe schon oben gesagt, daß ich unsern Leuten einschärfte, die größte Achtung gegen die königlichen Officiere zu haben, und sie in Ausübung ihrer Geschäfte nicht zu hindern. Die Garden, die Austheilung der Lebensmittel, so lange sie sich dieser freiwillig unterzogen, blieben ihnen ungestört. Niemand machte einen unbescheidenen Gebrauch von seiner Freiheit, und selbst ich, als Präsident, eignete mir nicht den mindesten Vortheil zu. Aber freilich konnte ich von den königlichen Officieren nicht erwarten, daß sie uns zur Erreichung unserer Absichten die Hände bieten würden; ich mußte daher Leute aus unserm Mittel erwählen, und ihnen den Namen

B S B
MÜNCHEN

Officiere geben, damit meine Befehle vollzogen würden. Es war also von keiner Abnehmung, sondern nur von einer Suspendirung des Kommandos der königlichen Officiere die Rede. Daß wir selbe mit Gewalt am Bord behielten und sie nach Sheerneß zu gehen verhinderten, glaubten wir der persönlichen Sicherheit unserer Delegaten, die man arretirt hatte, schuldig zu seyn. Gleich unrichtig ist die Beschuldigung, daß manche dieser Herren auf meinen Befehl wären mißhandelt worden. Ich setzte voraus, daß jeder königliche Officier dem Drang der Umstände nachgeben, sich leidend verhalten, und in unsere Angelegenheiten nicht mischen würde. Dieses waren die Bedingnisse, wodurch sie sich Achtung und Zutrauen von unserer Seite verschaffen konnten. Der größte Theil, zu ihrer Ehre sey es gesagt, fügte sich auch in diese Nothwendigkeit, und verhielt sich, so lange wir versammelt

waren, still und ruhig. Indessen geschah es doch auf einigen Schiffen, daß sie das Volk zu überreden suchten, sich dem allgemeinen Besten zu widersetzen und sich von uns zu trennen. Bey keiner Gelegenheit zeigte sich dieser Geist deutlicher, als damals, wo die Commissaire der Admiralität nach Sheerneß kamen. Ich ward daher wider Willen gezwungen, die Officiere immer strengerer Obsicht zu unterwerfen und mit Strafen zu drohen, falls sie sich nicht in die Gesetze der Nothwendigkeit fügen sollten. Ich war gezwungen, von einigen Schiffen die Officiere an Bord des Sandwich zu nehmen, um ihnen alle Gelegenheit, das Volk zu überreden, abzuschneiden; denn ich war überzeugt, daß wir nur durch Ausharren und Einigkeit zu unserm Zweck gelangen könnten.

Den lezten Punkt, die Mißhandlung der Officiere betreffend, will ich nur noch

die Frage aufwerfen, ob Gerechtigkeit und Wiedervergeltung Mißhandlung könne genannt werden? — Von meiner frühen Jugend dem Seedienste gewidmet, war ich unzähligemal Zeuge, wie verächtlich und grausam der gemeine Mann von seinem Vorgesetzten behandelt wird. Sein Schicksal ist noch erträglich, wenn nur der Kapitain ihn manchmal wegen eines geringen Vergehens geiseln, oder die Lieutenante ihn mit einem Tau-Ende auf dem Verdeck herumhauen lassen. Aber alle Subalterne reiben sich an den Unglücklichen, und machen sein Schicksal ärger, als jenes eines Galeeren-Sclavens. Das Muttersöhnchen, der neugebackene Midshipman donnert seinen ganzen Vorrath von erlernten Flüchen über ihn aus. Faustschläge und Fußstöße sind seine tägliche Behandlung. Der Bootsmann übt sich an ihm mit raffinirten Grausamkeiten, und des Bootsmanns Gehülfe hat wohl

gar die teuflische Bosheit, wenn er zur Stunde der Wache-Ablösung sich nicht sogleich aus seiner Hängmatte erhebt, selbe abzuschneiden, und dadurch sein Leben in Gefahr zu setzen. Weh ihm, wenn er sich darüber beklagt, oder ein Wörtchen des Unwillens fallen läßt. Beydes wird als Ungehorsam mit der unnachsichtlichsten Strenge bestraft. Was aber das Schicksal des Seemanns am bedaurungswürdigsten macht, dieses sind die bezahlten Blutigel, die unter dem Namen Säckelmeister auf jedem Schiffe sich befinden. So hart die Behandlung eines Seemanns auch seyn mag, so würde er sie doch noch erträglich finden, wenn er seine richtige und gesunde Nahrung erhielte. Aber wie wenig wird auf den meisten Schiffen darauf gesehen! Verdorbenes Mehl, ranzige Butter, elende Erbsen, sind seine tägliche Kost. Wo der gemeine Mann frisches Fleisch und Zugemüß erhalten sollte, muß

er sich mit seinem dreijährigen Pöckelfleisch, harten Erbsen und madigen Zwieback begnügen; indeß der Säckelmeister für die Officiere am Lande frische Lebensmittel einkauft, sie als Schiffsbedürfnisse zu Buche bringt, und sich auf solche Art auf beiden Seiten den Beutel spickt. Ich wage es, kühn zu behaupten, daß diese ungesunden Nahrungsmittel an dem frühen Tode vieler braver Männer Schuld sind, die dem Vaterlande noch gute Dienste hätten leisten können.

Täglich mußte ich während meiner Präsidentenschaft über die eben angeführten Dinge Klagen hören. Ich entschloß mich ungern, ein Gericht über die Officiere zu halten, nur der ungestümme Charakter unserer Leute, die, im Fall ich es ihnen verweigerte, sich selbst Recht zu verschaffen droheten, vermochte mich dazu. Doch auch hier blieb ich in den Schranken der

Mässigung. Officiere, über die man die heftigsten Klagen führte, wurden entweder an Bord des Sandwich oder ohne fernere Beleidigung ihres Charakters ans Land gebracht. Nur ein einziger Midshipman am Bord des Monmouth wurde gegeiselt, und der Bootsmann der Fregatte Proserpine durch die Flotte getrommelt, und beide verdienten diese Behandlung mehr als zu wohl.

Die Säckelmeister dachte ich am empfindlichsten am Gelde zu bestrafen. Ich ließ die Fässer mit verdorbenem Mehl und schlechten Erbsen angefüllt, in die See ausleeren, und die Säckelmeister mußten von ihrem eigenen Beutel, so lange uns der Zugang zum festen Lande nicht versperrt war, frische gesunde Lebensmittel, und als man uns nicht mehr ans Land ließ, Fische von den nach London hinaufgehenden Fischerbooten zum täglichen Gebrauch der Flotte einkaufen.

Endlich vereinigte sich Admiral Dunkan's Flotte mit der unsrigen. Die Ankunft so vieler braver Kamraden belebte uns mit neuer Hoffnung. Wir zweifelten nun nicht im geringsten, daß die Nation doch nun unsere gerechten Beschwerden hören würde. Aber weit entfernt, dieses zu thun, erstaunten wir, als wir eine Proklamation Sr. Majestät erhielten, in welcher wir statt Verzeihung und Gewährung unserer Bitten, mit dem Namen Verräther gebrandmarkt wurden. Ich mußte meine ganze Beredsamkeit anwenden, die aufgebrachten Gemüther von einem gewaltsamen Schritt abzuhalten. Man wird sich des Tages erinnern, wo schon die Topsegel auf jedem Schiffe aufgelöset wurden. An diesem Tage wollte man durchaus Sheerneß bombardiren. Nur mit vieler Mühe konnte ich die Verzweiflungsvollen von diesem Entschluß abbringen.

Von der Zeit an, als Dunkan's Flotte sich mit der unsrigen vereiniget hatte, war es um mein Ansehen geschehen. Ich sah mit Schmerz, daß sich auf allen Schiffen Faktionen bildeten, daß man des langen Zwanges, den ich ihnen auferlegte, müde, sich allen möglichen Ausschweifungen überließ. Ich hoffe, daß man so billig seyn wird, die Unordnungen, die nun täglich auf der Flotte herrschten, nicht mir zuzuschreiben. Man hörte nicht mehr auf meinen Rath, vielweniger auf meinen Befehl, kurz, es war die abscheulichste Volksanarchie. Das übrige, meine Herren, ist Ihnen bekannt. Die Schiffe liefen mit der weisen Flagge in Sheerneß ein, und ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Man bemächtigte sich meiner und vieler andern Unglücklichen, und die Gesetze des Vaterlandes sind im Begriff, uns dem Tode zu bestimmen.

Ich habe es unternommen, meine Sache vor diesem ehrwürdigen Gericht zu

führen. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn meine ungeschminkte Darstellung die Befreyung der unglücklichen Brüder bewürken könnte, die man nebst mir arretirte. Nicht die Erhaltung meines Lebens, welches ich so oft unter dem Donner des feindlichen Geschützes im Dienst des Vaterlandes ausgesetzt habe; die Erhaltung so vieler braver Kamraden liegt mir am Herzen und erschwert mir meine lezten Augenblicke. Wir unterwerfen uns der Gnade unsers gütigsten Monarchen. Möchte es seiner angebohrnen Güte gefallen, uns zu vergeben, uns dem Vaterland und unsern Familien wieder zu schenken! — Freudig würden wir unser Leben der Vertheidigung Britanniens weihen, und, von glühendem Dank begeistert, den Tag segnen, der uns auf der Bahn der Ehre einem ruhmvollen Tod entgegen führt.

Etwas vom Seewesen.

Ein Auszug aus G. Forster's Schriften mit eigenen Zusätzen bereichert.

Drei Masten ruhen unmittelbar auf dem Kiele und streben hinter einander gerade in die Höhe. Der mittelste und vordere (Haupt- und Fockmast), jeder mit seinen zwei Verlängerungen (Mars- und Bramstengen), sind bei einer Fregatte 80 bis 90 Fuß hoch und unten anderthalb Manns dick. Der hinterste oder Besaanmast ist kleiner und hat nur eine Verlängerung (die Kreuzstenge). In schräger Richtung steigt vorn über des Schiffs Schnabel das Bugspriet, gleichsam als ein vierter Mast hervor, der ebenfalls mit einer Verlängerung (dem Clüverbaum) versehen ist. Die

Masten werden durch starke Taue unterstützt, welche theils nach vorn, theils nach den Seiten hin vom Mastkorbe heruntergehen, und im ersten Falle Stage, im letzten aber, wo mehrere beysammen sind, die Wände heissen, an denen man an querübergebundenen Schnüren, welche die Sprossen einer Leiter vorstellen, hinaufsteigen kann. Jede Verlängerung des Masts trägt ein viereckigtes und jeder Stag ein dreieckigtes Segel. Die Seiten des Schiffs steigen nach hintenzu ein wenig in die Höhe. Ueber dem ganzen Hintertheil liegt auf starken Balken ein Boden von Planken, der bis zum Hauptmast geht. Dieser Boden, oder in der Seesprache, dieses halbe Verdeck, heißt das Quarterdeck oder Verdeck der Officiere. Ein ähnliches halbes Verdeck liegt auf dem Vordertheil des Schiffs, zu welchem man vermittelst eines schmalen Wegs, der das Quarterdeck mit dem vordern Theil des

Schiffs verbindet, auf Englisch Gang way benannt, kommen kann, und wird das vordere Kastell genannt. Sowohl auf dem Quarterdeck, als auf dem vordern Kastell, befindet sich schweres Geschütz, welches aus sogenannten Kanonaden, eine Art von Geschütz, welches die Engländer erfunden haben und Metall von etlich und vierzig Pfunden schießt, bestehet. Ungefähr sechs Schuh tiefer als dieses halbe Verdeck, gehet das eigentliche Verdeck, als ein vollkommener Boden durch das ganze Schiff von einem Ende zum andern. Auf dem Theil desselben, der unter das Quarterdeck geht, wohnt der Kapitain, dessen Zimmer oder Kajüte das hintere Theil des Schiffs in seiner ganzen Breite einnimmt, und zu beiden Seiten mit einem kleinen bedeckten Altar (quarter gallery) versehen ist. Auf diesem Verdeck stehen die langen Kanonen, von welchen jede durch eine vier Schuh breite Schußscharte, welche in stür-

mischen Wetter durch eine Falle zugemacht werden kann, hinaussieht. In des Kapitains Kajüte stehen sechs Fenster, jedes ungefähr drey Schuh hoch und zwey Schuh breit nach hinten hinaus dicht über einander. Vor dem Eingange zur Wohnung des Kapitains bleibt der Platz in der Mitte frey, wo man auf das Quarterdeck hinauf, und tiefer ins Schiff hinabsteiget. Unter dem Halbverdeck des vordern Kastells ist die Küche, die für die Officiere und das Volk eine zwiefache Abtheilung hat. Parallel mit dem Verdeck, nur etwa fünf Schuh tiefer geht ein zweiter Boden durch das ganze Schiff, in dessen Mitte das Kanonierzimmer (the gun room), das Speisezimmer der Officiere, wo eine starke Tafel fest auf dem Boden angenagelt ist, sich befindet. Zu beiden Seiten sind bretterne Verschläge für die Lieutenants, den Säckelmeister und den ersten Wundarzt. Sie sind eben groß genug, daß ein Bett,

ein Kasten, ein Schreibtisch und Feldstuhl darinn Raum haben, und erhalten ihr Licht durch ein kleines Fensterchen, das eine Glasscheibe von 6 Zoll ins Gevierte ist, und nur bey sehr gutem Wetter weggenommen werden kann. Unter dem Kanonierzimmer befindet sich das Pulvermagazin, welches durch eine starke bleierne Platte bedeckt ist. Zwischen den Kajüten bleibt ein grosser Spielraum für die Barre oder das Heft des Steuerruders, welches in Seilen geht, die auf dem Quarterdeck vermittelst eines grossen Rades regieret werden. Der Bootsmann, der Zimmermann, der Kanonier, haben ebenfalls vor dem Kanonierzimmer rechts und links ihre Kajüten, und der Schreiber, die Unterwundärzte, die Steuermannsgehülfen und die Seesoldaten wohnen zu vier oder fünf beysammen auf eben diesem zweiten Verdeck in Verschlägen von Segeltuch, die man Screens nennt. Hier kann man nicht

anders als bey brennenden Lichtern sehen, und die Hitze ist in Sommermonathen fast unerträglich. In dem übrigen Raum, der sein Licht nur von oben, durch die Lücken erhält, durch welche man ein- und aussteigt, essen und schlafen die gemeinen Leute des Schiffs. Ganz im Vordertheil des Schiffs, unter der Küche, sind des Bootsmanns Vorrathskammern befindlich. Allein der grosse Vorrath aller Art liegt unter diesem zweiten Boden durch das ganze Schiff vertheilt; doch finden sich auch hier noch allerley Abtheilungen und Verschläge, welche theils um die Unordnung zu verhüten, die bey der Menge von Fässern unvermeidlich wäre, theils auch gewisse Vorraths-Artikel vor Gefahr und Veruntreuung sicher zu stellen, angebracht sind. So giebt es z. B. eine eigene Brodkammer, eine Segel- Kleider- Branntweinkammer u. a. m.

Wenn

Wenn man berechnet, daß alle Vorrathskammern mit Sachen vollgepfropft sind, daß auf dem Verdeck, zwischen dem grossen und kleinen Fockmast fünf grosse und kleine Boote stehen, daß die Seiten des Vorder-Kastells nebst dem Geschütz mit ungeheuren Noth- und Bugankern, und ansehnlichen Strom- und Flußankern gleichsam bedeckt sind; daß der innere Raum voll vieler hundert Fässer ist, wovon allein zuweilen 100 bis 120 mit Wasser, eine ungleich grössere Anzahl mit gepöckeltem Rind- und Schweinfleisch, mit Mehl, Erbsen und Zwieback, auch viele mit Wein und Branntwein angefüllt sind; daß eine Menge Steinkohlen, theils als Ballast, um das Schiff gehörig ins Wasser zu senken, theils zum täglichen Gebrauch in der Küche im Tiefsten lieget, daß viele Kabeltaue, jedes hundert und mehr Klafter lang, und manches von der Dicke eines Schenkels im Raum befindlich sind, so erstaunt man wahrlich, wie in einem so engen Raum noch ein paar hundert Menschen Platz finden können.

Der Tag des Seefahrers fängt um Mittag an. Von den sieben Wachen, deren jede ihren eignen Namen führt, sind fünf vierstündig und die beiden andern zweistündig. Das Schiffsvolk einer Fregatte ist in zwei Theile abgetheilt; in die Larbord- u. Starbord-Wache, das heißt, in die linke und rechte Hand-Wache. Auf Schiffen hat alles eine eigene Benennung, wie in der Jägerei, und die Matrosen machen sich nicht wenig über die Landleute lustig, die an Bord kommen, und alles nach ihrer Sprache benennen. So darf man z. B. nicht fragen, ist der Hr. N. zu Hause? sondern, ist er am Bord? Man steigt nicht von der Kayüte über die Stiege, sondern man begiebt sich aufs Verdeck; rechts und links muß man gar nicht sagen, sondern die Starbord und Larbord Seite; die Küche wird statt the Kitchen, the Galley genannt u. d. m.

Kaum hat die Schiffsglocke geläutet oder viermal angeschlagen, so ertönt des Bootsmanns Pfeife durch den Matrosenraum, und seine heisere Stimme ruft die Wache hinauf, um ihre Kamraden abzulösen.

Beym zweiten Ruf muß alles auf den Beinen seyn, und auf dem Verdeck, auf dem Vorderkastell und am Steuerruder ein jeder auf seinem angewiesenen Posten seyn. Der Ungestümm zweier Elemente, die fast in unaufhörlicher Bewegung sind, dringt mit vereinten Kräften auf sie ein. Aendert der Wind seine Richtung, so werden die Segel nur anders gestellt; steigt aber seine Heftigkeit, so müssen sie theils eingerifft, theils völlig eingezogen werden. Der Anblick dieser gefährlichen Verrichtung ist schauderhaft, wenigstens für jeden, der es nicht gewohnt ist, Menschen ihr Leben auf das Spiel setzen zu sehen. Sobald die untersten Zipfel des Segels vom Verdeck aus gelöset werden, so brausen die Winde darin, und schlagen es an Stange und Mast, daß das ganze Schiff davon erbebet. Mit bewundernswerther Behendigkeit und nicht geringem Muth klettern die Matrosen sogleich bis zur zweiten oder dritten Verlängerung der Masten hinauf. Dort hängen die Raaen quer über das Schiff; an ihren beiden Enden und in der Mitte befestigt,

hängt ein schlotterndes Seil, welches den Füssen des verwegenen Seemanns zum Ruhepunkt dient. Auf diesem Seil gehen 9 bis 10 Matrosen hurtig und mit sicherm Tritt zu beiden Seiten bis an die äußersten Ende der Raa hinaus, troz dem Winde, der das flatternde Segel gewaltsam hin und her schleudert, und das Seil unter ihren Füssen erschüttert; troz der schwankenden Bewegung des Schiffs, welche in jener Höhe ohne Vergleich stärker gefühlt wird, als auf dem Verdecke. Oft sieht man bey sehr stürmischer See das Ende der grossen Raa sich in eine thürmende Woge tauchen, indeß der Matrose am Ende einer Segelstange, die über 60 Fuß hoch am Mast hängt, izt ins Meer hinabgeschleudert, izt wieder die Sterne zu berühren scheint. Doch ohne sich diese gewaltsame Bewegung anfechten zu lassen, beuget er sich über die Segelstange, entreißt dem Winde das Segel, rollt es zusammen, bindet es fest, und vollendet diese gefahrvolle Arbeit mit seinen Gehülfen in wenig Minuten. Seine einzige Sorge bey diesem, wie bey jedem andern Geschäft, ist

dahin gerichtet, daß es ihm keiner an Geschicklichkeit und Muth zuvorthun möge; denn dieser rühmliche Wetteifer lieget tief in seiner Seele, und ist die Folge eines gewissen, gemeinschaftlichen Gefühls, welches diesem Stande eigen ist. Ihm muß es übrigens gleich gelten, ob die Sonne ihm dazu leuchtet, oder ob er sich in der tiefsten Finsterniß der Nacht blos auf das Tasten seiner harten Hände verlassen darf. Selbst wann der Sturm ein Segel zerrissen hat, und mit den Stücken alles zerpeitschet, scheut kein Matrose die Gefahr von einem solchen Schlag getroffen zu werden, und rettet, was zu retten ist. Wann in der Nähe Land vermuthet wird, sitzt er mehrere Stunden lang unbeweglich am höchsten Gipfel der Marsstenge, und blickt auf dieser einsamen, schwindlichmachenden Höhe wachsam umher. Er lächelt, wenn unerfahrne Landleute oder junge Anfänger jeden heftigen Wind einen Sturm nennen und ist ungern freigebig mit diesem Namen, so lange das Schiff nicht unter den sogenannten schmalen Sturmsegeln geht. In offener See hat

selbst der Sturm nichts Schreckliches für ihn; was kann ihm schaden, sobald alle Segel eingezogen sind, und das Schiff mit dem Schnabel gegen den Wind beygeleget, mit festgebundnem Steuerruder, dem Drange der Wellen folget? oder, wenn man es, sicher, daß kein Land in der Nähe sey, mit wenigen Segeln schnell vor dem Sturm hinfliegen läßt? Freilich setzt dieses voraus, daß das Schiff gut gebaut sey und gut auf dem Wasser schwimme. Ist dieses nicht der Fall, so kann es, indem es die Wellen auf der Seite empfängt, ganz umgeworfen, oder, wann sie von hinten hineinschlagen, zerschmettert werden, und in beiden Fällen bleibt keine Rettung übrig. Nur alsdann wird der Sturm in der That furchtbar, wenn er das Schiff auf eine Küste führt, wo kein Haven dem Seefahrer Sicherheit verspricht, und die einzige Hoffnung, dem Schiffbruch zu entgehen, auf der Stärke der Segel beruhet.

Der Posten am Steuerruder ist einer der beschwerlichsten; keiner hält es länger, als eine Stunde dabey aus; und wann die

See in hohen Wogen geht, oder der Wind heftig stürmt, so müssen zwei Personen zugleich das Rad regieren, welches sonst für die Kräfte eines einzelnen Mannes leicht zu mächtig wird, und ihn zuweilen so mit sich fortreißt, daß er in Lebensgefahr ist. Wenn das Schiff noch am Winde geht, und die See etwas ungestümm ist, so schlagen die Wellen oft hinein, und zwar hauptsächlich da, wo die Wache sich aufhält, die zuletzt bis auf die Haut durchnäßt, sich lachend über ihr Unglück tröstet. Diese Gleichmüthigkeit, die den Sinn für Freude nicht ausschließt, ist ein Hauptzug in dem Charakter des brittischen Seemanns, und hat sie gleich oft den Anstrich eines kindischen Leichtsinns, so gränzt sie doch zugleich an die wahre Philosophie des Lebens, und ist auch wie diese das Resultat der Erfahrung und der Gesundheit. Die schnellen Veränderungen der Witterung und des Windes, die man zur See so oft erfährt, tragen vieles dazu bey, den Matrosen gegen alles Ungemach zu härten. Im Sturm und Regen lebt er in der frohen Hoffnung, daß bald wieder milder Sonnenschein und guter Wind kommen werde. Allein, auch wann die Zeit der Prüfung kömmt, wo die Hoffnung fehl schlägt, ist das Beispiel des Befehlshabers und der Officiere hinreichend, um den Muth des getäuschten Seemanns

aufrecht zu erhalten. Der Officier bleibt durchnäßt und starrend vor Kälte auf dem Verdeck, und verläßt es nicht eher als seine Wache, und auf diese Art wird die Last leichter und die Gefahr verschwindet, wenn man sie mit andern theilet.

Ist ein Feind in der Nähe und rasselt die Trommel durchs Verdeck, dann ertönet, besonders wenn der Befehlshaber geliebt wird, ein freudiges Huzzah! Jeder eilet mit wahrem Heldeneifer, um zuerst, seinen angewiesenen Posten bey dem schweren Geschütz oder Segeln einzunehmen. Selbst Knaben von 8 und 9 Jahren, die man bey solchen Gelegenheiten braucht, um die Patronen vom Pulvermagazin herauf zu holen, jauchzen vor Freude, wenn die erste volle Lage (broad side) abgefeuert wird, der Dampf das Verdeck erfüllt, und die feindlichen Kugeln über und durch das Schiff pfeifen. "Laßt uns für alt England sterben, brave Jungen!" ist das Losungswort, das sich diese Seehelden einander im Gefecht und bey fröhlichem Trinkgelag zurufen.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Parker, Richard

Die schwimmende Republik eine Erzählung des Aufstandes der brittischen Seeleute auf der Themse im Jahr 1797 ; nebst Richard Parkers Vertheidigung vor dem Kriegsgerichte und einem Anhange über das Seewesen, beschrieben von einem Augenzeugen

Fürth 1803

Brit. 651 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10282839-7